



Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift
(Mai und November)

herausgegeben und redigiert von
Dr. phil. Theo Locher
Lehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel
Industriestrasse 5, 2555 Brügg
Telefon privat: 032 53 20 53
(am ehesten erreichbar 18–21 Uhr)

Zweijahresabonnement 1978 + 1979 = **Fr. 20.-**
(für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement
im Jahresbeitrag von **Fr. 40.-** inbegriffen)
Kassierin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88.
Postcheckkonto 25 - 12 526, SVPP, Biel.

Diese Zeitschrift ist zugleich **Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)**. Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.

Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt	Seite
Wh. O. Roesermüller; Gräfin Wassilko	1
Forschung und Erfahrung	2
Bremer Spukfall	7
Maria Silbert	8
Ausland	10
SVPP	11
Maria Concepcion	14
Transzendenz — offene Wissenschaft	17
Carl du Prel	19
Bücher und Zeitschriften	22

Für Ihre Bibliothek!

Das Verzeichnis der älteren Literatur parapsychologischer und anderer grenzwissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften, die in öffentlichen Bibliotheken der Schweiz vorhanden sind, ist wieder erhältlich. Dieses von unserem ersten Sekretär Ernst Studer erarbeitete Verzeichnis von 445 Positionen (16 Seiten) liefern wir gegen Voreinzahlung von 5 Franken in Briefmarken an SVPP, Industriestrasse 5, 2555 Brügg.

Die Leiterin des Organisationssekretariats, Frau Heidi Andrès, Hofmatt, 4336 Kaisten, Telefon 064 64 18 74 (von 09 bis 17 Uhr), hat sich bereit erklärt, von nun an Anfragen, Mitteilungen und Anmeldungen als Mitglied der SVPP entgegenzunehmen. Wir bitten daher die Mitglieder und Abonnenten der SVPP, sich direkt an Frau Heidi Andrès zu wenden. Danke!

TL

Wir danken

allen Spendern, die ihren Jahresbeitrag wieder aufgerundet haben. Wir danken auch allen, die unseren **Hilfsfonds** mit dem beiliegenden Einzahlungsschein unterstützen!

Wilhelm Otto Roesermüller zum Gedenken

1902 wurde er in einer sehr wohlhabenden Architektenfamilie geboren. Schon als 16jähriger verlor er seinen Vater, der in seinen Armen an einem Herzversagen starb. Dieser Schock war der Anlass zum leidenschaftlichen Studium der Fragen über das Weiterleben. Er fand väterliche Freunde, erfahrene Parapsychologen, die ihn dank den damals vorhandenen Medien in die seltensten parapsychologischen Phänomene einführten: Er durfte die PK, Apporte, Materialisationen, direkte Stimme u. a. in einem kleinen akademischen Forscherkreis miterleben (siehe unser 21. Orientierungsblatt!). In seiner schriftstellerischen Tätigkeit publizierte er über diese nun selbst beobachteten Erscheinungen, wie auch über die Methode der Fastenkur, die ihn von schwerer Krankheit gerettet hatte. Beim wohlhabenden Kunsthändler und automatischen Malmedium Nüsslein wurde mit begabten Medien experimentiert. Aber der Nationalsozialismus und der Krieg zerstörten alle Unterlagen und Beweismittel und auch die gegründete Surya-Gesellschaft. Durch den Luftkrieg verlor er Hab und Gut. Damit gingen auch die wertvollen Protokollabschriften der Transsitzen verloren.

Beruflich war er als Rechts- und Fürsorgeberater in einem Rentnerverband tätig, nach dem Kriege nur noch als freier Schriftsteller. «Vom friedlichen Sterben», «Beten und Fasten» und «Der Einbruch des Jenseits ins Diesseits» sind einige seiner früheren Publikationen. Seine Tätigkeit, getragen von einer tiefen Religiosität, war missionarisch: er klärte auf über das Hereinragen dieser andern Welt; mit seinem umfangreichen Briefverkehr konnte er vielen Leidgeprüften Trost geben. Zeitlebens blieb er der gütige, äusserst bescheidene Tatchrist und Wahrheitssucher. Eine lange Reihe esoterisch-spiritualistischer Schriften hat er herausgegeben bis noch ins hohe Alter, das ihm viele körperliche Leiden brachte. Die grossen Auflagen seiner Broschüren liegen in der lebensnahen, leicht fasslichen Art, mit der er seine paranormalen und andern Erlebnisse und diejenigen anderer Forscher schildert. Viele erschienen im Bauer-Verlag, andere gab er im Selbstverlag heraus. Einige seien genannt: «Um die Todesstunde — übersinnliche Beobachtungen an Sterbebetten», «Unsere ‚Toten‘ leben!», «Die Praxis des Jenseitsverkehrs», «Geister warnen vor Geistern, über Truggeister», «Hilfe aus dem Jenseits — was das Gebet vermag», «Begegnung mit Jenseitsforschern und Gespräche mit Geistern», «Gibt es ein Leben nach dem Sterben?», «Kontakte zu unsern jenseitigen Freunden und unsichtbaren Helfern».

Als 76jähriger ist Wilhelm Otto Roesermüller nun am 13. Oktober i. J. hinübergegangen.

Gräfin Wassilko zum Gedenken

1897 in vermöglichen adeligen Verhältnissen geboren, ist Gräfin Zoe Wassilko-Serecki in Verarmung und nach fünfjährigem Siechtum am 26. November letzten Jahres in Wien gestorben. Schon 1925 wurde sie in der PP international bekannt, als sie das rumänische Spukmedium Eleonore Zugun zu sich nach Wien nahm und auch zahlreichen europäischen Gelehrten vorführte. Im Laufe von zweieinhalb Jahren gemeinsamen Haushaltes konnte sie nicht nur über 5000 parapsychologi-

sche Einzelphänomene protokollieren, sondern auch interessante Aufschlüsse über die psychologischen Hintergründe des Spuks gewinnen. Wir haben das 14. Orientierungsblatt diesem Falle gewidmet. Aus dem Zugun-Studienkreis entstand 1927 die «Österreichische Gesellschaft für Psychische Forschung», deren Generalsekretariat die Gräfin durch mehr als 38 Jahre innehatte. Sie war die Seele der Gesellschaft. Während Jahrzehnten organisierte sie die Vorträge der Gesellschaft und hielt selber zahlreiche, untersuchte viele der damaligen Medien und publizierte die Berichte. Unser 27. Orientierungsblatt widmeten wir ihrer Untersuchung des Spukmediums Frieda Weissl; auch das 26. ist ihrer forschenden Tätigkeit gewidmet. Ihre Empfindlichkeit und Aggressivität führten zu grossen Spannungen. 1964 zog sie sich von der PP zurück. Seit 1949 war sie zudem Präsidentin der «Österreichischen Gesellschaft für Astrologie», welches Amt sie 24 Jahre lang innehatte. Sie bildete in selbstloser Weise viele Astrologen aus, hielt zahlreiche Vorträge und veröffentlichte ihre Erkenntnisse. 1973 verlieh ihr die SVPP den ersten Preis in Anerkennung ihrer ausserordentlichen Leistungen auf parapsychologischem Gebiet.

Forschung und Erfahrung

Dr. Beloff und die PP an der Universität Edinburgh

Der 1920 in London geborene Psychologe Dr. John Beloff war früher Lektor in Belfast und ist nun seit Jahren Senior Lecturer an der Edinburgher Universität. In der SPR, London, und der internationalen Parapsychology Association spielt er eine massgebliche Rolle und hatte deren Präsidentschaften inne. Seit 1961 publizierte er eine grosse Zahl von parapsychologischen Arbeiten. Unter seiner Leitung führten Studenten nach Studienabschluss am Department of Psychology Forschungen durch: Adrian Parker und Richard Broughton haben mit einer paraps. Dissertation bei Beloff doktoriert, was natürlich dem Ansehen der PP in Grossbritannien sehr zuträglich war. Gegenwärtig arbeiten ein australischer und drei amerikanische Absolventen an ihren Dissertationen, die ASW im Kindergarten, Persönlichkeitsunterschiede bei Telepathie-Versuchen u. a. betreffen. Beloff erhält viele Gesuche für solche Studienplätze, die er leider wegen Platz- und Geldmangel ablehnen muss. Aber er ermöglicht jüngeren Studenten vor ihrem Abschluss die Durchführung parapsychologischer Experimente unter seiner Kontrolle, dies für ihre Abschlussarbeiten. Alle zwei Wochen findet ein Meeting über PP statt, das allen Studenten offen steht und an welchem Texte gelesen und diskutiert werden.

Animismus — Spiritismus, was ist das?

«In der PP gibt es bereits seit langem zwei miteinander wettstreitende Hypothesen, die man vielleicht auch schon Theorien nennen kann. Die erste ist die sog. **animistische Hypothese**. Sie nimmt an, dass **alle** paranormalen Vorgänge ihren Sitz oder Ausgangspunkt oder tieferen Grund im Geist eines auf dieser ‚grobmateriellen‘ Welt lebenden materiellen Wesens (Mensch oder Tier) haben. Diese Wesen sollen in Ausnahme-

fällen über die ausserordentlichsten Fähigkeiten verfügen, insbesondere eine extrem gesteigerte ‚ausser sinnliche Wahrnehmung‘ aufweisen. Sie befähigt diese Wesen, in der Regel sind es Menschen, auch an die verborgensten Informationen heranzukommen, z. B. auch an Informationen, die Tote mit ins Grab genommen haben, die also kein lebender Mensch mehr in seinem Gedächtnis hat und die auch in keinem Schriftstück festgehalten sind. Man spricht in diesem Zusammenhang von der Super-ASW-Theorie (ASW = ausser sinnliche Wahrnehmung). Bei diesen Überlegungen geht die animistische Hypothese davon aus, dass der Mensch als persönliches Individuum mit all seinen Erinnerungen den materiellen Tod in keiner Form überlebt, d. h. als Persönlichkeit ausgelöscht wird.

Im Gegensatz dazu geht die **spiritistische Hypothese** davon aus, dass zwar ein Teil, aber nicht alle paranormalen Vorgänge ihre Ursache in einem auf dieser Welt lebenden Wesen haben. Die spiritistische Hypothese nimmt aber an, dass es ausser der uns bekannten ‚grobmateriellen‘ Welt noch eine oder mehrere andere, anders strukturierte Welten gibt, von denen wir normalerweise nichts wahrnehmen. Sie nimmt weiter an, dass Lebewesen dieser Erde ihren materiellen Tod als Individuum überleben, dass ihre Persönlichkeitsstruktur in einem anders gearteten Leib, dem sog. Astralkörper fortbesteht. Von ihm wird in der Hypothese angenommen, dass er in der anderen, anders strukturierten ‚feinstofflichen‘ Welt weiterlebt, die ihre eigenen Gesetzmässigkeiten aufweist.» (Aus: Werner Schiebeler: Parapsychologische Probleme und physikalische Forschungsmethoden und Forschungsergebnisse. In: Allg. Zft. f. PP, 3/78.)

Überleben — was sagt die wissenschaftliche Fassbarkeit?

(Kurzfassung von Alex Schneider aus seiner Publikation: «Die PP zwischen Forschung und Esoterik» in: Parapsychika, 5/78.)

«Die Wissenschaften sind nicht in der Lage, einen Beweis für das Überleben des Todes zu erbringen. Hingegen gibt es viele konvergierende Hinweise, besonders aus der Parapsychologie, für die Richtigkeit der Annahme. Die Mehrzahl der Parapsychologen, die sich mit diesem Thema befasst haben, sind subjektiv aufgrund des untersuchten Materials vom Überleben überzeugt, auch wenn es ihnen nicht gelingt, damit einen objektiv gültigen Beweis zu formulieren.

Fast alle medialen Äusserungen schliessen vom Sensitiven her und vom Inhalt gedeutet, ein Einwirken Verstorbener ein. Das wäre der einfachste Beweis für ein Weiterleben, gelänge es mit den Mitteln der Wissenschaft, diese spiritistische Hypothese zu stützen. Sorgfältiger zu untersuchen wäre noch die Tatsache, dass bei Sensitiven oft ausserordentlich markante, mit psychologischen Mitteln kaum erklärbare Fähigkeiten spontan auftreten. (Die Sensitiven deuten sie als Einwirken Verstorbener, die Träger solcher Eigenschaften waren.)

Auf einem der Wissenschaft erfolgversprechenderen Weg versucht man in einem ersten Schritt zu zeigen, dass Bewusstsein nicht nur eine Folge der physiologischen Abläufe im Gehirn ist. Eine Anzahl von Erscheinungen deuten dann sogar auf die Möglichkeit hin, dass psychische Aktivität und Bewusstsein auch bei räumlicher Trennung vom

Körper und Stilllegung der Gehirntätigkeit möglich ist. Mit einem eindeutigen Nachweis der vollständigen Separation (der Sensitive agiert bewusst und von Drittpersonen dort beobachtet, an einem zweiten, vom Körper entfernten Ort) ist die Wahrscheinlichkeit der Weiterexistenz des sich hier loslösenden, auch bei totem Körper, sehr gross. Die umfangreichen Untersuchungen über die Erlebnisse Sterbender und Scheintoter zeigen erstaunliche Parallelen zu den Aussagen Sensitiver. Hier ist der Beweis zu erbringen, dass die lediglich am Rande des Todes Stehenden wirklich Grenzerlebnisse hatten und nicht nur für irgendwelche paranormale Informationen empfänglicher waren. Sollte es möglich sein, Reinkarnationen nachzuweisen, so schliesse dies selbstverständlich das Weiterleben ein. Würden die aufgearbeiteten vielen Indizien ein Weiterleben nahelegen oder gar «beweisen», so ist damit nur ein erstes Ziel erreicht. Das Wissen wird nur dann sinnvoll, wenn man in der Lage ist, die näheren Umstände eines Weiterlebens zu beschreiben.»

Eine Arbeitshypothese zur Erklärung der ASW

THESE: (1) Beim ASW-Vorgang werden dem Perzipienten keine vollständigen Informationen übermittelt, sondern nur einfache Stimuli, die bei ihm bestimmte schon vorhandene Informationen ‚anregen‘. (2) Die derart ‚angeregten‘ Informationen können unter Umständen dem Perzipienten bewusst werden. Und zwar auf verschiedene Art und Weise. (3) Sie werden dabei meistens verformt. (4) Wenn keine den Stimuli ‚entsprechenden‘ Informationen vorliegen, dann können die nächstbesten ‚angeregt‘ werden. (5) Die Stimuli können sowohl rein anorganischen, wie auch organischen und organisch-bewussten Ursprungs sein. (6) In Ausnahmefällen kann der Stimuli-Empfang derart dicht sein, dass quasi übertragungsähnliche Situationen entstehen. FOLGERUNGEN: Daraus ergibt sich unter Anderen, (1) dass bei einer paranormalen Information der Perzipient die aktive Seite ist; (2) dass die Selektivität somit vom Perzipienten gewährleistet wird; (3) dass die erhaltenen paranormalen Informationen je nach der Anzahl und Art der Stimuli und im Verhältnis zu den beim Perzipienten disponiblen Informationen verschieden gut sind; (4) dass die Stimuli unabhängig von direkter bewusster Beeinflussung sind; (5) dass die Stimuli ohne weiteres stetig auf den Perzipienten einwirken können; und nicht zuletzt (6) dass der Mensch mittels der ASW einen Zugang zu Veränderungen der Umwelt hat, die er durch seine ‚normalen‘ Sinne nicht wahrnimmt.

Es könnte natürlich auch sein, dass die Stimuli zwar gespeichert werden, aber erst bei einer gewissen Intensität eine ‚Anregung‘ bewirken.

Dr. M. L. Rybarczyk

Die Reizpunkte des Dr. Calligaris

Dem 1876 geborenen und 1944 in Armut verstorbenen italienischen Arzt Giuseppe Calligaris verdanken wir eine seltsame Entdeckung, welche er in den 30er Jahren vor Fachleuten demonstrierte und in 19 Büchern bekannt zu machen suchte: Der menschliche Körper besitzt

eine grosse Zahl bestimmt lokalisierter Oberflächenpunkte, deren Reizung Psi-Fähigkeiten aktiviert! Indem er auf solche Stellen einen Druck ausübte, konnte er dadurch bei der betreffenden Versuchsperson richtige Aussagen auslösen über aussersinnlich Erfahrenes.

Calligaris war Professor am Neuropathologischen Institut der Universität Rom. Er, wie auch andere Forscher vor ihm, ging von der Annahme aus, dass die Psi-Begabungen entwicklungsgeschichtlich frühere Fähigkeiten der Menschheit sind, die durch die Entwicklung der sinnlichen Wahrnehmung und des Intellekts im Laufe der Evolution überlagert wurden. Über 25 Jahre hat er sich mit solchen Experimenten des Auslösens von Telepathie, Hellsehen, Vorschau, Psychokinese und Austritt des Feinkörpers befasst. Die von ihm entdeckten Reizpunkte scheinen längs Linien angeordnet zu sein, Linien von den Fingern bis zu den Schultern, von den Schultern bis zu den Zehen. Durch minutenlange konstante physische Reize an diesen Punkten scheint ein psychosomatischer Mechanismus ausgelöst zu werden, der das Unbewusste zum raum- und zeitfreien Erfahren aktiviert. Diese Methode sei aber nicht gleichzusetzen mit Akupressur und ähnlichem. Als Reize verwendete Calligaris leichten Druck, Reiben, Wärme, Kälte u. a. Er gibt für jeden einzelnen Zweck die detaillierte Anleitung. Die Nachprüfung all dieser Anleitungen auf ihre spezifische Wirksamkeit ist m. W. noch nicht erfolgt. Je nach Entfernung für telepathischen Empfang oder telepathische Aussendung sind verschiedene Reizpunkte zuständig laut seinen Anleitungen. Dies gilt ebenfalls für Aurasehen, Hellsehen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft usw.

Nur noch wenige Schüler von Calligaris experimentieren auf diesem Gebiet und nur noch wenige Bücher von ihm sollen existieren. Der weitere Ausbau dieses Wissensgebietes würde Tausende von Experimenten während Jahren erfordern.

Sein Leitfaden der Neuropathologie war lange Jahre das Lehrbuch für alle Medizinstudenten in Italien, aber seine zahlreichen Vorträge und Publikationen fanden kaum ein Echo. Seine Lehre und Methoden waren zu ungewohnt, allerdings gewissen asiatischen Lehren nahestehend. (Hellmuth Hoffmann: Markierungen des Paranormalen; In: Esotera 4/79 und Mario Brambilla: Giuseppe Calligaris; derselbe: L'investigation de l'âme par la méthode Calligaris et la société théosophique. Fotokopie bei TL.)

Telepathische Bewirkung von Ratten

Am physikalischen Institut der Universität Siena wollte Prof. Dr. Mario Rigato im letzten Jahr die folgende Frage abklären: Kann eine Ratte in ihrem Trinkverhalten beeinflusst werden, wenn ein Mensch sich vorstellt, sie sei in Lebensgefahr bei falschem Verhalten? Auf diese Frage kam Rigato, weil es experimentell nicht gelang, das «Sinnesorgan» der Ratten ausfindigzumachen, mit welchem sie auf noch so geringe radioaktive Strahlungen zu reagieren vermochten. War das Unbewusste im Spiel?

Im Experiment hatte die Ratte die Wahl, während 50 Tagen vom linken oder rechten Gefäss zu trinken. Sie trank wesentlich mehr aus dem linken Gefäss. Nun dachte der Versuchsleiter stets daran, die Ratte

werde nachher getötet, wenn sie ihr Trinkverhalten nicht ändere und nun das rechte Gefäss bevorzuge. Die Lebensgefahr war also nicht eine wirkliche, sondern nur eine gedachte. Mit Erstaunen stellten die Forscher fest, dass das Tier tatsächlich sein Trinkverhalten änderte und wesentlich mehr aus dem rechten Gefäss trank. Auch ein zweiter solcher Versuch Rigatos ergab ein schwach signifikantes Resultat, wobei die Standardabweichung aus den täglichen Trinkmengen bezüglich dem arithmetischen Mittelwert berechnet wurde. Es war aber zur Sicherung des Ergebnisses nötig, dass seit Jahresende 78 ein grösser angelegter Versuch mit mehreren Ratten durchgeführt wurde. Dessen Ergebnis steht noch aus.

(Wolfgang M. Harlacher: Die tödliche Gefahr. In: Esotera 3/79.)

Sucht-Entwöhnung

Albert Paliwoda, der Tausenden von Süchtigen mit seiner Methode helfen konnte, ist durch ein akutes Herzversagen am 15. März d. J. gestorben. Nach eigenen Angaben soll er über 80 % der Fälle erfolgreich behandelt haben. Die Methode besteht im Berühren oder leichten Drücken an bestimmten Stellen des Kopfes oder des übrigen Körpers, bei andern Heilern im Verabreichen von «magnetischen Passes». Sicher spielt die suggestive/autosuggestive Wirkung und der eigene Wille des Süchtigen, endlich von seinem Laster befreit zu werden, eine wichtige Rolle. Letztere genügen aber nicht, die so häufigen Heilungen zu erklären. Die Medizin und die Psychologie stehen hier vor einem Rätsel. Die Vermutung liegt nahe, es handle sich um eine unspezifische Energieform, «Heilkraft», die von den Händen jedes Heilers ausgeht. Was aber nicht in unser Weltbild passt, dürfte der Sachverhalt sein, dass diese in ihrer Wirkung nun spezifisch gesteuert werden kann durch den Willen des Heilers zu einem bestimmten Organ und sogar zu einem bestimmten Fehlverhalten des betreffenden Süchtigen. Was denkt der Leser zu diesem Erklärungsversuch? Verwandt mit diesem Erklärungsversuch ist das Geschehen bei der Formung und Bewegung des Ektoplasma bei Materialisationsmedien, wo das Feinstoffliche ebenfalls dem bewussten, resp. unbewussten Willen zu gehorchen scheint.

Die Suchtentwöhnungs-Methode benötigt bloss eine Behandlung von ganz wenigen Minuten, und es scheint, dass wir in unserem Lande mehrere solcherart begabte Heiler haben.

Es seien genannt: Günther Kling, Ob. Bahnhofstrasse 24, Wil SG; M. Frommherz, 8357 Guntershausen TG; Ivo Bares in Zürich, Frau K. Müller, 5432 Neuendorf; K. Zintzmeyer u. a. Durch diese Paratherapeuten werden Menschen Tag für Tag geheilt von den Süchten des Rauchens, Trinkens, Essens, dann von Kleptomanie, Nägelkauen, Drogen sogar, Examensangst, Schlafstörungen, Depression, nervösen Spannungen und anderem. Falsch ist es natürlich, wenn sich solche Heiler als Parapsychologen bezeichnen und sich in Zeitungsinseraten hochtrabend Parapsychologische Forschungsinstitute zulegen. An ihren Erfolgen ändert dies nichts. Sie sollten sich aber als Paratherapeuten, mediale Heiler oder Therapeuten auf paranormaler Grundlage bezeichnen.

Bremer Spukfall 1965 und «Schäferismus»

Frau Herta Hansen-Beuss, Leiterin einer parapsychologischen Gruppe in Bremen, hat nachträglich nun eine Reihe von wichtigen Zeugen in diesem Spukfall befragt und damit eine neue Dokumentation zusammengestellt. In der letzten Nummer unseres Bulletins wiesen wir aufgrund der Untersuchungen Professor Benders, Professor Mischos und anderer Zeugen nach, dass die Psychokinese des Heiner Scholz echt war. Schon damals wurde seine Verlogenheit durch die arge Frustration in seiner Kindheit festgestellt. Längere Zeit war er deshalb in psychiatrischer Behandlung (Neurologische Klinik der Universität Heidelberg und Psychiatrische Klinik der Universität Freiburg i. Br.). Die dortigen fantasievollen Prahlerien Heiners wurden zu Protokoll genommen. Kein Wunder, dass er später zum Widerruf aller Phänomene bewegt werden konnte! Die der Boulevardpresse und dem Fernsehen gegenüber abgegebenen Erklärungen, er hätte alle Phänomene betrügerisch erzeugt, sind ebenfalls erlogen, wie die Befragung der Zeugen wiederum ergeben hat. Hinter diesem «Geständnis» steckt der als «Antiokkultgläubige» bekannte Kriminaldirektor Dr. Herbert Schäfer von Bremen, der seit Jahren nur das Ziel verfolgt, festzustellen, dass alle parapsychologischen Erscheinungen auf Täuschung und Selbsttäuschung beruhen. Presse, Radio und Fernsehen haben letzten Sommer getreu nach den Vorlagen Dr. Schäfers Falschinformation in journalistisch packender Form verbreitet, statt die Berichte der Zeugen zu studieren und sich auf diese zu stützen. Frau Hansen spricht u. E. mit Recht von «Schäferismus als Arbeitsmethode der Kriminalistik, die sich durch Voreingenommenheit, Naivität und oberflächliche Beweisführung von andern wissenschaftlichen Arbeitsmethoden unterscheidet.»

Zuerst befragte Frau Hansen das Ehepaar Surowitz, die damaligen Besitzer des «Scherben-Geschäfts»: Schäfer war bei diesem Ehepaar gewesen, hatte aber nicht gefragt, ob das Betrugsgeständnis Heiners zu Recht erfolgt sei. Es ist nicht wahr, dass Heiner Tonbandaufnahmen im Geschäft ausserhalb der Arbeitszeit machte; das Geschäft war nämlich in dieser Zeit immer geschlossen. Frau Surowitz war selber Zeugin beim Sturz von Geschirr u. a. Der Leiter der Feuerwehr, die den Scherbenspuk aufzuklären hatte, bestätigte, dass die Pressedarstellung über Angst und Flucht der Polizeibeamten frei erfunden war. Auch die Verkäuferin bestätigte, dass Heiner beim Zerspringen einer Kanne hinter ihr niemals getrickt haben konnte. Die Mutter Heiners sagte zudem aus, dass Heiner nie ein Tonbandgerät besass, mit welchem er die Geräusche des geworfenen Porzellans und Glases hätte aufnehmen können, um sie dann im richtigen Moment abzuspielen.

Heiner war ein ungeliebtes Kind, bei welchem in der Pubertät diese psychokinetischen Entladungen ein befreiendes Phänomen der Selbsthilfe bedeuteten. Dabei reagierte er laut Frau Surowitz mit einem koboldhaften Lachen und Zittern vor Erregung!

Aus dem Bericht von Frau Hansen zitieren wir:

«Auch Herr Manfred Janssen, der ehemalige Lieferfahrer, zitterte noch nachträglich vor Erregung, als er mir erzählte, was er damals erlebt hatte. Unten beim Abladen im Keller hatte der Junge ein dummes Wort

gesagt: ‚Krummer Hund‘. Es entspann sich eine Auseinandersetzung, und Heiner wurde aufgefordert, aus dem Keller mit nach oben zu kommen und abzuladen. Er blieb aber unten, und da ging das Klirren los. Vor den Augen von Herrn Janssen kippte das Geschirr aus den Regalen, und aufeinanderstehende Kästen mit gefüllten Flaschen fielen nach vorne um und ihm entgegen. Er meinte, er hätte noch Glück gehabt, wenn sein Fahrer Theo Schack nicht so schnell nach unten gelaufen wäre und seinen Arm zurückgezogen hätte, dann wäre er ‚fertig‘ gewesen. Beide konnten vor Aufregung eine Stunde lang nicht Autofahren. Als Herr Surowitz sie fragte, warum sie so kreideweiss aussähen, sagte Herr Janssen: Ja, sag ich, so'n Salat! Wir kommen zum Abladen und da fällt das Geschirr runter und der Heiner steht dabei; er muss irgendwie einen Magnet haben! Die Polizei nahm damals die Beobachtungen von Herrn Janssen zu Protokoll.»

Das von Frau Hansen zusammengetragene Material liegt heute ebenfalls bei Professor Bender, mit welchem sie letztes Jahr zusammenarbeitete. Sie spricht von einem «irrationalen Hass Schäfers, der seine Augen für eine bestimmte Tatsachenskala blind macht.»

Hoffen wir, dass der Optimismus von Frau Hansen nicht zu gross ist, wenn sie erklärt: «Mein Wunsch ist es, dass es zu einer persönlichen Begegnung von Professor Bender und Dr. Schäfer kommt, die ich in Bremen in die Wege leiten könnte. Bender ist dazu bereit. Die Kräfte, die bisher gegeneinander eingesetzt werden, könnten dann miteinander an einer erweiterten vorurteilsfreien Aufklärung der Bevölkerung arbeiten.»

(5seitiger Bericht von Herta Hansen-Beuss, D-28 Bremen, Gabriel-Seidl-Strasse 6, erhalten im Februar 1979.)

Diese Falschinformation der deutschen Bevölkerung durch Presse, Radio und Fernsehen im letzten Jahr zeigt wieder einmal, wie Voreingenommenheit die objektive Aufklärung der Bevölkerung erschweren, ja fast verunmöglichen kann! TL

Maria Silbert

Sie war eines der wenigen Medien mit parapsychologischen Erscheinungen vieler Typen, die auch bei guter Beleuchtung (Tageslicht und heller elektrischer Beleuchtung) ihre Phänomene vor den Anwesenden produzieren konnten. Viele der Kontrollbedingungen, die bei Dunkel-sitzungen zur Absicherung gegen Betrug unbedingt notwendig sind, waren deshalb bei ihr überflüssig.

1866 bei Klagenfurt geboren, hatte sie schon als Kind Hellgesichte und Telepathie erlebt. Sie ergriff den Lehrerberuf und wurde später Mutter von 10 Kindern. Lange schwere Krankheiten musste sie durch-machen. Ihr erstes grosses Phänomen war 1908 die psychokinetische Fernwirkung auf ihr geschlossenes Klavier, das mehrere Stunden lang von selber spielte. Später, nach dem allzu frühen Tode ihres Gatten, stellte sie ihre Gaben immer wieder in den Dienst der Forschung und zahlreicher Hilfesuchenden, indem sie ihre Sitzungen als einen Auftrag

Gottes auffasste. Diese gütige, grundehrliche bescheidene Frau wurde von allen Forschern in den Publikationen in gleicher Weise als sehr opferbereit und zuvorkommend geschildert. Zahlreiche Akademiker, darunter mindestens 16 Universitätsprofessoren, haben ihre Phäno-mene erlebt. Angriffe und kränkende Verleumdungen während Jahren blieben ihr nicht erspart. Die Phänomene traten während ihres Trans-zustandes und auch bei vollem Bewusstsein auf.

Dr. Rudolf Tischner, ein Mediziner und zwei weitere Akademiker erlebten 1927 bei vollem Tageslicht das schnelle Hochkippen und das seitliche Rutschen des 35 kg schweren Tisches, während Maria Silbert ihre Arme über der Brust gekreuzt hatte und den Tisch nicht berührte. Viele Versuche ergaben eine Reihe von Gesetzmässigkeiten, welchen diese psychokinetische Kraft gehorchte. Beispielsweise wurden deren Elastizität, deren zeitliche Änderung in Richtung und Stärke u. a. fest-gestellt. Das Schweben des Tisches in der Luft war ein ungeheuer ein-drückliches Erlebnis. Durch Klopfalphabet meldete sich immer wieder ein Franciskus Nell, der anscheinend alle Phänomene erzeugte, sei er nun ein Phantasieprodukt ihres Unbewussten oder ein Verstorbener.

Die Gravierungen

gehören zur Phänomengruppe der Psychographie: Im Innern von Uh-ren, in und auf Zigarettendosen u. a. entstanden — meist auf Wunsch hin — Gravierungen von Buchstaben und Wörtern, vielfach das Wort Nell. Öfters entstand an der zuvor gewünschten Stelle der gewünschte Text! Die frisch gravierten Metallgegenstände wurden den Besitzern häufig in heissem Zustand in die Hände «gebracht».

Auch Apport, Klopfen, Schrittgeräusche, Materialisationen u. a. ereig-neten sich oft. Viele Bewegungen verliefen gemäss dem zuvor geäus-serten Wunsch. Die Bildung von Händen haben etliche Untersuchende erlebt. Häufig bewies der Tisch ein intelligentes Verhalten, wie wenn er von einer das Gespräch verfolgenden Intelligenz bewegt worden wäre. Mit Fluoreszeinlösung konnte nachgewiesen werden, dass von den Händen des Mediums eine unbekannte Energie ausging. Lei-der wurden allzu oft die Möglichkeiten wissenschaftlicher Untersu-chung verpasst. Häufig konnten die Phänomene durch die Sitzer be-wusst ausgelöst werden, was eine gezielte Untersuchung ermöglichte. Als rasches Kommunikationsmittel diente die sog. Flammenschrift.

Es würde hier zu weit führen, wollten wir die Entwicklung der Erschei-nungen, die Gesamtheit des Geschehens an den Sitzungen und die Wirkung auf die Öffentlichkeit aufzeigen. Lange nicht alle Phänomen-typhen wurden genannt. In Prag, Wien, München und London hat Maria Silbert ebenso ihre Begabungen bewiesen. In den Orientierungsblät-tern Nr. 29 und 30 publizierten wir für unsere Mitglieder eine umfang-reiche Darstellung über dieses hochbegabte Medium. Solange Vorrat, kann diese zum Preise von Fr. 10.— nachbezogen werden (Zehnernote in Briefumschlag).

Literatur:

Neue Wissenschaft, Zürich/Oberengstringen, 1954, Hefte 4, 5/6, 9 und 1960 Heft 1. — Rudolf Sekanek: Mutter Silbert. Tatsachen, Berichte, Dokumente. Reichl-Verlag 1959. — Rudolf Tischner: Einf. in den Okkult. und Spiritismus, 1921. — Bonin: Lexikon der Parapsychologie. Scherz-Verlag 1976. — Orientierungsblätter der SVPP, Nr. 29 und 30.

Motto:

«Die Vertreter der Wissenschaft sind ausserdem selbst oft mehr weltanschaulich gebunden, als ihnen bewusst ist, und dem Zeitgeist unterworfen.»
Hans Gerloff: Phantome

Ausland**Spanien**

An der Stadtuniversität von Madrid fand 1978 erstmals ein offizieller Kurs über PP von 20 Unterrichtsstunden statt, getragen vom Paraps. Labor dieser Universität. (W. M. Harlacher. In: Esotera 2/79.)

Bundesrepublik

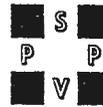
Durch die etwa 4000 Heilpraktiker (Paratherapeuten) in der BRD sollen täglich gegen 100 000 Patienten behandelt werden. Eine die Jahre 75 und 76 betreffende Erhebung über 6000 P. wurde statistisch ausgewertet: $\frac{2}{3}$ der P. sind Frauen und Mädchen. 11,4% der Krankheitsfälle sind Neuralgien und Migräne, 10,8% betreffen Beschwerden an Gelenken, Knochen und Weichteilen. Häufig sind zudem Krankheiten von Herz und Kreislauf, Magen und Darm, Rheuma und Gicht (Esotera 2/79)

Österreich

Die unter Leitung von Prof. Dr. H. Hofmann stehende «Österreichische Gesellschaft für PP» hat im vergangenen Winter an der Technischen Universität Wien eine Reihe von Lichtbildervorträgen veranstaltet und zwar über Telepathie-Forschung, Paranormales im Zusammenhang mit der Transzendenten Meditation, Quantenmechanik und PP, wissenschaftliche Untersuchungen der «Seelenexkursion» u. a. Diese Gesellschaft richtete in der Technischen Universität regelmässige Sprechstunden und einen Bücherverleih ein. Im jetzigen Sommersemester befassen sich ihre Vorträge — wiederum von akademischen Parapsychologen des In- und Auslandes gehalten — mit den paraphysikalischen Phänomenen, mit der Logurgie, der Mental-Imprägation, der transzendenz-offenen Theorie u. a.

Schottland

Nachdem Adrian Parker 1977 seinen Dr. phil. an der Universität Edinburgh für eine Dissertation über Telepathie erhalten hatte, wurde im Mai 78 dort nun eine zweite Dissertation über PP mit diesem Doktorat ausgezeichnet: unter Prof. Dr. John Beloff verfasste Richard S. Broughton die Arbeit über: Unterschiedliche Vorgänge in den beiden Gehirnhälften während paranormalen Leistungen. (Paraps. Review, New York, Sept./Okt. 78.)

**Schweizerische Vereinigung
für Parapsychologie**

**Paranormales Erleben bei Scheintoten, Narkotisierten und Sterbenden
— die typische Reihenfolge des Erlebens**

(Lichtbildervortrag von TL vom 31. 10./2. 11. 78 in Bern und Biel)

Sterbende erleben nebst kurzen Einblicken in eine scheinbar jenseitige Welt häufig die Anwesenheit von verstorbenen Angehörigen, die sie zumeist abholen kommen. Vorübergehend Scheintote und Narkotisierte dagegen berichten oft über eine typische Reihenfolge von Erlebnissen: nach einem meist unangenehmen Geräusch gelangen sie durch einen dunklen «Schacht», an dessen Ende sie einem hellen Licht begegnen, welches sie als ihnen wohlgesinnte Wesenheit erleben. Ihr ganzes Leben rollt nun in grosser Geschwindigkeit vor ihnen in Bildern ab, wobei sie ihr eigenes Handeln bewerten. Dann werden sie nach der Begegnung mit der «Schranke» zur Rückkehr in ihren scheinbaren Körper genötigt, oft mit Bedauern. Keiner der Zurückgekehrten kennt mehr Angst vor seinem Tode. Viele ändern ihre Einstellung zum Leben völlig, lassen alles Unwesentliche und können andern seelisch helfen. Der Referent erläuterte dann anhand der Lichtbilder das umfangreiche statistisch verarbeitete Zahlenmaterial der Untersuchung von Dr. Osis und stützte sich andererseits auf die beiden Bücher von Dr. Moody. Schliesslich zeigte er, dass es in der PP eine grosse Zahl längst untersuchter unterschiedlichster Paraphänomene gibt, die uns zur Annahme eines bewussten Weiterlebens drängen. Die grosse Hörerzahl lässt vermuten, dass die Menschen heute vermehrt wieder über Tod und Sinn des Lebens nachzudenken beginnen.

Generalversammlung und Preisverleihung 1979 in der Universität Bern

Anstelle des aus dem Vorstand ausscheidenden mit Arbeit überlasteten Pater Friedrich Frei wurde der Briger Chirurg Dr. med. P. A. Röthlisberger gewählt. Der Vorstand ist nun wie folgt zusammengesetzt: Kassiererin Frau Esther Weyeneth von Biel, Frau Heidi Andrès, Organisationssekretärin von Kaisten, Prof. Dr. C. A. Meier von Zürich, Dr. Franz Keller und Dr. Mark Studer von Bern, Prof. Alex Schneider von St. Gallen, Dr. M. L. Rybarczyk von Freiburg, Dr. P. Gysi von Visp, Dr. P. A. Röthlisberger von Brig und der Schreibende.

Auf Wunsch wurde beschlossen, künftig jeden letzten Freitag des Monats um 19.30 Uhr ein Mitgliedertreffen im Restaurant National am Hirschengraben in Bern (5 Minuten vom Bahnhof, wo das gemeinsame Nachtessen der Mitglieder stattfand) durchzuführen. Diese lose Zusammenkunft von Mitgliedern soll dem Meinungs- und Erfahrungsaustausch sowie Experimenten dienen.

Nach der GV fand die Bekanntgabe der Preise 1979 statt: Der 1. Preis im Betrage von Fr. 2000.— wurde Prof. John Beloff zugesprochen für seine Institutionalisierung der PP an der Universität Edinburgh. Den 2. Preis, ebenfalls mit Fr. 2000.— dotiert, erhielt der Münchner Physiker Dr. Wolfgang Ehrenberg für seine langjährige Redigierung der «Erfahrungswissenschaftlichen Blätter» und für seine philosophische Durchdringung und Verbindung naturwissenschaftlicher und parapsychologischer Erkenntnis.

Psychographie und parapsychologische Automatismen

(Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Werner Schiebeler, Ravensburg, am 20. 2. 79 in der Universität Bern)

Dieser wie kein zweiter auf Parapsychik spezialisierte Fachmann zeigte uns anhand einer grossen Zahl von Lichtbildern, wie sog. Gedankenfotos, Extras (Bilder Verstorbener auf Fotos), Gravuren (Eingravieren von Schriftzeichen in Uhrenschalen, Zigarettenetuis usw.) und die direkte Schrift auf Schiefertafeln, Papier und Wände zustandekommen. Ohne die Hand von Slade schrieb ein Schieferstiftchen unter Kontrolle der Professoren Zoellner, Weber und Fechner auf die Innenseite einer doppelten Schiefertafel. Im abgeschlossenen Zimmer von Matthew Manning entstanden 503 Unterschriften mit Jahreszahlen, wobei viele der Namen und Todesjahre in alten Kirchenrodeln wiedergefunden werden konnten!

Manning konnte zudem auch automatisch schreiben in verschiedenen ihm völlig fremden Sprachen. Mirabelli konnte dies in über 20 Sprachen. Grossartig waren die automatisch entstandenen Gemälde von Heinrich Nüsslein, die uns der Referent mit seinen Bildern zeigte. Das automatische Zeichnen äusserte sich bei Manning so: dachte er intensiv an einen bestimmten verstorbenen Künstler, so wurde seine Hand in dessen Stil geführt; nicht nur Goya, Dürer, Picasso, Klee und andere schienen seine Hand zu führen, sondern bis in viele Einzelheiten zeigten sich Übereinstimmungen zwischen einigen seiner Bilder und denjenigen des betr. Künstlers! — Dies berechtigt laut Prof. Schiebeler noch nicht zur Annahme, der verstorbene Künstler führe nun die Hand des Mediums. TL

Brücken von der Wissenschaft zur Religion

Grundlagen einer Transzendenz-offenen Theorie paranormalen Vorgänge

(Vortrag von Dr. Günther Emde, BRD, am 20. März in der Schulwarte Bern)

Dieser Mathematiker zeigte anhand vieler Beispiele aus Physik, Biologie und Parapsychologie, dass gerade das Wesentliche in der Natur nicht messbar, nicht quantifizierbar ist. Der Gehirnforscher und Nobelpreisträger John Eccles hat mit seinen Experimenten nachgewiesen, dass das Bewusstsein und die Bewusstseinsinhalte nicht der materiel-

len Welt angehören. Weder der Darwinismus, noch die animistischen Thesen können der Gesamtheit der Phänomene der Naturwissenschaften und der Parapsychologie gerecht werden. Eine Transzendenz-offene Theorie hingegen drängt sich uns bei einer grösseren Zahl von Erscheinungen geradezu auf. Allerdings ist ein streng wissenschaftlicher Nachweis für die Existenz von «jenseitigen» Wesenheiten nicht möglich. Wer aber die These zum vornherein ausschliesst, verhält sich etwa so, wie wenn ein Fischer mit grobmaschigem Netz behaupten wollte, es gebe keine kleinen Fische, er habe nie solche gefangen. Dr. Emde formuliert die These so: «Es gibt intelligente, autonome Wesenheiten, die über keinen materiellen Körper verfügen, aber in unsere Erfahrungswelt einwirken». Er verlangt eine naturwissenschaftliche Forschung aufgrund einer Transzendenz-offenen Theorie, verbunden mit der Annahme einer mehrdimensionalen Weltvorstellung im Sinne von Burkhard Heim (Annahme zweier weiterer, zeitartiger Dimensionen).

Wir brauchen ein neues Bild der Welt, wenn wir in der Forschung der Wahrheit näher kommen wollen.

Jahresbericht des Präsidenten

Der Preis 1978 der SVPP wurde anlässlich unserer GV in der Universität Bern an den Londoner Physiker Prof. Dr. J. B. Hasted verliehen und zwar in Anerkennung seiner grundlegend neuen Entdeckungen beim «Geller-Effekt». Darüber hielt er uns dort seinen öffentlichen Lichtbildervortrag. Zwei Vorträge fanden in der Schulwarte statt: Milan Ryzl (Hypnose und ASW) und Karlis Osis (Sterbebett-Erfahrungen). Über paranormales Erleben bei Scheintoten und Sterbenden sprach TL in der Universität Bern und in Biel. Erstmals wurden in Biel zwei Vorträge in französischer Sprache durchgeführt: Yvonne Duplessis behandelte ihre parapsychologischen Experimente und der Präsident seine «Psychocinèse et maisons hantées en Suisse». Letzterer sprach in Biel zudem über das Weltbild der PP, in Spiez, Twann und Kilchberg über die neusten Spukfälle der Schweiz. Über dasselbe Thema referierte er an den Hamburger PSI-Tagen der Deutschen Gesellschaft für PP.

Die Leiterin des Organisationssekretariates, Frau Heidi Andrès, organisierte unser Mitglieder-Treffen in Aarberg am 20./21. Mai. Eine Reihe lehrreicher Lichtbilder- und Filmvorträge wurde geboten: PP als Wissenschaft, das Erscheinen von Gesichtern Verstorbener auf Fotos, Zusammenhänge zwischen UFOs und PP, viele paraps. Kurzfilme, Astralwandern, ein Podiumsgespräch über die Möglichkeit von Jenseitskontakten, das Malmedium Gasparetto — im ganzen gesehen also recht gewagte Themen! Referenten der Tagung waren Prof. Alex Schneider, Dr. Rybarczyk, Adolf Schneider, Dr. Eisenbeiss, P. Dr. Ebnetter, Georges Wernli, Frau Andrès, die Berner Studiengruppe und der Sprechende.

Frau Andrès hat im abgelaufenen Jahr Kurse über PP an den Migros-Klubschulen Luzern, Zug, Sursee, Aarau, Baden und an der

Volkshochschule Solothurn organisiert in Zusammenarbeit mit Dr. Rybarczyk. Letzterer organisierte die Kurse an der Migros-Klubschule Bern (doppelte Führung mit den Referenten Prof. Bochenski, Prof. Nikkel, Prof. Bender, Prof. Schneider und ihm) und an der Volkshochschule Bern, überdies Kurse in italienischer Sprache im Tessin und Volkshochschulkurse in Düdingen, Plaffeien, Niederbipp und Thun. Allen Referenten, die sich wiederum zur Verfügung gestellt haben, sei unser Dank ausgesprochen, insbesondere der zuverlässig organisierenden Frau Andrés.

Die den Mitgliedern vorbehaltenen Orientierungsblätter behandelten in den Nummern 29 und 30 die zwei Themen: «PP und unser Weltbild» und «Maria Silbert — ihr ‚Kontrollgeist‘, ihre Phänomene». Die beiden Nummern unseres *Bulletins* enthielten Artikel über das Fotografieren von Halluzinationen, Untersuchung der «Bioenergie» eines Heilers, praktische Anwendung paranormalen Gaben, ein Spuk-Unglückshaus in der Ostschweiz heute, unsere Kurzabklärung der Heilkraft eines Emmentaler Heilpraktikers, die Einstufung des wissenschaftlichen Wertes von Untersuchungen, der neuste Londoner Spuk mit Levitation, Kongressberichte u. a. m.

Das Jahr 1978 darf daher füglich als ein erfolgreiches für unsere Gesellschaft bezeichnet werden. Ein besonderer Dank gilt wiederum unserer recht stark beladenen Kassierin Frau Esther Weyeneth und allen, die sich selbstlos in den Dienst unserer Vereinigung stellten.

María Concepcion

Sollten sich bloss einige Phänomene aus dem folgenden Bericht durch weitere Abklärungen an Ort und Stelle bestätigen, so wäre dies schon ungeheuerlich genug. Dass die katholische Kirche — und gewiss auch andere Kirchen — Hunderte von best geprüften Fällen ähnlicher Art seit Jahrhunderten kennt, dürfte allgemein bekannt sein. Daher sei es gewagt, hier die Erscheinungen der María Concepcion darzustellen. Leider sind dem Schreibenden in den letzten Jahren in den vielen Zeitschriften nirgends weitere Berichte über diese Frau begegnet, weshalb er sich nur auf den Artikel von Professor Delpech stützen kann.

L. J. Delpech, Professor an der Sorbonne in Paris, berichtet in der Zeitschrift *PSI International* von den paranormalen Erscheinungen bei María Concepcion (M.), dieser einfachen Bäuerin, die z. T. fotografiert werden konnten und durch würdige Zeugen bestätigt werden. Die 1930 geborene M. wohnt im kleinen Weiler Ladeira, 35 km südlich vom berühmten Fatima. Als Kind war sie häufig krank, heiratete 1958, verlor beide Kinder bei deren Geburt und verlor dann 1968 auch noch ihren Gatten. Später verheiratete sie sich wieder. Ohne jegliche Schulbildung, zeichnete sie sich durch Güte, Einfachheit, Opferbereitschaft,

Herzlichkeit und Offenheit für alle aus. Zwei französische Psychiater, Dr. Mouret und Dr. Gardey, waren 1977 zehn Tage lang in Ladeira und bestätigten, dass ihre Aussagen und ihr Verhalten keine psychopathischen Anzeichen verraten. Sie geben ihr — nach der psychiatrischen Untersuchung ihrer Persönlichkeit — das beste Charakterzeugnis. Sie zeige eine vollkommene Anpassung an die Wirklichkeit, klares exaktes Denken und Urteilen, Geduld, Güte und Bescheidenheit. Die Psychiater waren erstaunt über ihre Begabung, andere sofort zu durchschauen.

Apport und Deport der Hostie:

Vom 8. Dezember 1965 an wurde während 40 Tagen eine Hostie in ihren Mund auf die Zunge apportiert. In dieser Zeit soll sie weder gegessen, getrunken, noch geschlafen haben. Von mehreren Personen wurde sie damals überwacht, dies bis zum 17. 1. 66. Jedesmal verschwand die Hostie, die sie am 8. 12. erhalten hatte, vor der Kommunion, um wieder im Tabernakel zu erscheinen. Kaum hatte sie jeweils die tägliche Hostie verschluckt, erschien die am 8. 12. erhaltene Hostie auf ihrer Zunge. Dies stellten alle fest, die sie überwachten. Für M. war dies eine Leidenszeit: Hunger, Durst, Schlaflosigkeit und auch mystische Leiden quälten sie. Sie glaubte, Jesus zu sich sprechen zu hören: gegen das Leiden solle man sich nicht auflehnen; es sei die Türe zur Herrlichkeit. Noch zehn Jahre später befindet sich die damals in den Tabernakel apportierte Hostie daselbst.

Himmelserscheinungen?

Der Bericht von Professor Delpech erwähnt solche Beobachtungen von 1961, 62 und 71: eine ein Kreuz tragende Gestalt, eine schwindelerregende Drehung der Sonne, die vielfarbige Strahlen ausgesandt habe (vgl. Fatima), Blütenregen, auf das Haus der M. hinuntersteigende glühende Kugel, Regen von Asche und Brosamen auf den Weiler Ladeira. Wie weit solche Himmelserscheinungen als religiös bedingte Kollektivhalluzinationen der erlebenden Pilger und Bewohner zu verstehen sind, wissen wir nicht.

Das wachsende Haarbüschel

In heiligen Zorn wegen der Verleumdung eines Priesters soll sie sich im November 68 ein fingerdickes Haarbüschel ausgerissen haben. Nachdem Christus ihr ein damit verbundenes Wunder angesagt habe, wuchs dieses Haarbüschel immer länger und auch dichter. Heute befinde es sich in einer Vitrine, gebe fast immer einen himmlischen Geruch von sich und habe bei ca. 15 cm Dicke gegen 2 m Länge.

Blutender Christus:

Am 1. 12. 68 zeigte es sich, dass das hinten im Betzimmer von M. aufgehängte 1,5 m hohe Christuskreuz schwitzte und am 4. 1. 69 sogar blutete, ein Phänomen, das in der katholischen Kirche schon öfters berichtet wurde. Am 15. 1. zerstörte eine Bande von Übeltätern das Haus von M. Das von ihr dabei gerettete Kreuz hat auch später noch geblutet: von der Dornenkrone und den Augen und Ohren floss reichlich Blut, so dass die ganze Figur davon bedeckt wurde. Pilger erlebten dies. An der Medizinischen Fakultät der Universität Madrid wurde

das Blut analysiert; man stellte Menschenblut von der Gruppe Null fest. Gewiss können diese Phänomene wegen Mangels an strengen Kontrollbedingungen nicht als wissenschaftlich erwiesen gelten; aber die Zeugenaussagen entsprechen vielen Fällen, die sich früher anderorts ereignet haben.

Bei diesem Geschehen zeigt sich wieder einmal die Einwirkung des Geistigen auf die Materie, indem seit Jahrhunderten festgefugte Vorstellungsbilder im Unbewussten der Menschen die als sakral verehrten Objekte entsprechend letztern materiell zu verändern vermögen. Ob bei solchen Vorgängen nicht auch eine Einwirkung aus dem Jenseits stattfindet, wissen wir nicht.

Wasser verwandelt sich in Öl:

Am 28. 9. 1969 füllte M. einen 25-Liter-Kochtopf mit 16 Litern Wasser. Dann wurde der Topf zugeschlossen und in Gegenwart von 10 Zeugen versiegelt. Am 1. 10. nach der Ankündigung eines Wunders wurde das Gefäss vor denselben Zeugen geöffnet: es enthielt 15 l neues Öl bester Qualität. Später nahm dieses (apportierte?) Öl bis zu 25 l zu. Es soll bereits viele Menschen geheilt haben. Nur auf Erlaubnis «des Himmels» war M. erlaubt, Öl zwecks Heilung abzugeben. Während der Abgabe von Öl in andere Gefässe vermehrte es sich wieder. Viele Pilger bezeugten dies.

Levitation von Maria:

Am 2. 11. 69, Allerheiligen, wurde M. während des Gebets einige Meter hoch levitiert. Eine extreme Levitation hatte sich bereits am 12. 6. 68 ereignet: M. schien in den Himmel zu steigen. Da das Ereignis ihr angekündigt worden war, gaben ihr die Leute mehrere Rosenkränze mit. Plötzlich war sie verschwunden und wurde hoch oben in der Luft gesehen. Zweieinhalb Stunden blieb sie auch dort verschwunden, aber starkes Rosenparfum war zu riechen. Wie bekanntlich seinerzeit das Levitationsmedium D. D. Home, so schwebte sie später waagrecht in ihr Zimmer. In der Ekstase kam sie dann aus dem Hause und gab jedem seinen Rosenkranz zurück. Mehr als 16mal ereignete sich die Levitation.

Stigmata:

Während einer Ekstase bildete sich am 14. 8. 71 auf der Stirne Marias eine Wunde in Form eines Kreuzes, von welcher drei Blutrinnsale hinunterflossen. Bereits am 9. 6. 69 hatte sich diese Wunde gezeigt. Auf ihrem Körper zeigen sich gelegentlich ähnliche Stigmata wie bei andern Mystikern der Kirchengeschichte.

Blutende Hostien:

Gemäss den Zeugen soll die in der Monstranz von Marias Betzimmer befindliche Hostie zu bluten begonnen haben, nachdem gleichen Tages die Sonnenscheibe rote Flecken aufgewiesen habe. Priester und Pilger kamen ins Betzimmer, um die blutende Hostie zu verehren. M. litt grosse Schmerzen, während der Kelch sich mit Blut gefüllt zeigte, das von den Hostien floss. Wie nun M. wegen eines Schmerzes an ihr Herz griff, zog sie die Hand blutig zurück. Die Herzwunde hatte sich geöffnet.

Auch wenn wir das Einwirken jenseitiger Kräfte nicht ausschliessen können, ist es doch wahrscheinlich, dass im Zustande herabgesetzter Bewusstheit die stark emotional geladenen religiösen Vorstellungsbilder ihres Unbewussten dieses Stigma hervorbrachten. Selbstverständlich ist M. niemals den Hysterika gleichzusetzen; die Vorgänge an ihrem Körper entsprechen natürlich den Stigmata bei letztern.

Eine der kleinen Hostien wies Blutgruppe Null auf, laut Bericht des Hämatologischen Instituts von Toulouse. 1972 waren 12 Priester und andere Leute zugegen, als sich die Blutflecken am Kelch von selber vergrösserten. Nicht nur dies, auch die langsame Umwandlung des Brotes in lebendes, zuckendes Fleisch konnte beobachtet werden!

Ein ähnlicher Fall von Umwandlung in Fleisch und Blut, der sich im 8. Jh. in den Abruzzen ereignet hatte, wurde 1970/71 von zwei Professoren (einer von der Universität Siena) untersucht: Blut und Fleisch wurden als von einem lebenden Menschen stammend bezeichnet. Bereits schon die Konservierung des Fleisches und Blutes während so langer Zeit ist ein ausserordentliches Phänomen. Dr. M. Hasele nennt in seinem Buch: «Eucharistische Wunder in der Welt» (Zürich 1975) mehr als 60 solche Fälle, wie Professor Delpech schreibt. TL

(L. J. Delpech: Prodiges au Portugal. In: PSI International 6/78.)

Transzendenz-offene Wissenschaft

Zu welchem Weltbild drängt unsere Erfahrung?

Kurzfassung des Referates «Grundlagen einer transzendenz-offenen Theorie paranormaler Vorgänge» vor dem IMAGO MUNDI Kongress. Sept. 1978, in Innsbruck. Der ausführliche Text erscheint in: IMAGO MUNDI, Band VII (Hrsg. A. Resch), Innsbruck: Resch Verlag 1979.

Was kommt nach dem Tode? Gibt es wissenschaftliche Hinweise oder sogar Beweise für ein persönliches Weiterleben? Was soll denn da noch leben nach dem «Ende des Lebens»? Und wo und in welcher Form?

Nicht nur die Antworten auf diese Fragen sind sehr umstritten, man ist sich überhaupt uneins, ob solche Fragen in den Raum der Wissenschaften gehören. Und so wird ihre Behandlung auch im Bereich der scheinbar so sachlich-objektiven naturwissenschaftlich orientierten Disziplinen von der persönlichen Einstellung geprägt:

Die Vertreter einer transzendenz-verschlossenen Haltung gehen aus von der allgemeinen Einsicht, dass ein unumstösslicher Beweis des Fortlebens noch nicht erbracht ist, ja gar nicht erbracht werden könne. Und solange ein solcher unumstösslicher Beweis nicht vorliegt, will

man grundsätzlich jene Deutungen bevorzugen, die keine «jenseitigen Verursacher» der Phänomene beanspruchen. Dies ist die achtbare Haltung des sorgsamem Wissenschaftlers, der die alte scholastische Sparsamkeitsforderung befolgt, unnötige Erklärungsprinzipien zu vermeiden.

Die Situation wird jedoch wissenschaftstheoretisch problematisch, denn die Forderung nach jenem unumstößlichen Beweis ist ja prinzipiell unerfüllbar, und so läuft die obige Haltung auf einen a-priori-Verzicht auf bestimmte Deutungen hinaus; möglicherweise ignoriert man gerade die zutreffenden Erklärungen: «Man sucht den im Dunkeln verlorenen Schlüssel nur im Umkreis der Laterne; nicht weil er dort verloren wäre, sondern weil man nur dort etwas sieht . . .» (nach C. F. v. Weizsäcker). — Diese Haltung blockiert auf immer jede transzendenzbezogene Interpretation und Forschung.

Physikalische Theorien beruhen demgegenüber — zumindest zur Zeit ihrer Einführung — in der Regel auf Hypothesen, also direkt nicht beweisbaren Prinzipien. Ein strenges Verbot alles Unbewiesenen würde ja den wissenschaftlichen Fortschritt behindern. Sollte darum nicht auch in der Parapsychologie eine Hypothese zulässig sein wie: «Es gibt intelligente, autonome Wesenheiten, die über keinen materiellen Körper verfügen, aber in unsere Erfahrungswelt einwirken», wohlgemerkt: als Hypothese, falls eine darauf aufbauende Theorie eine einfachere, einleuchtendere Deutung der Phänomene ermöglicht?

In der Tat hätte eine solche These nicht nur in der Parapsychologie, sondern auch in der Biologie einige Aspekte für sich; und die moderne Gehirnforschung kennt ja (nach Eccles) Indizien dafür, dass das Bewusstsein nicht als Funktion des materiellen Gehirns anzusehen ist, sondern einer anderen, nichtmateriellen Welt angehört.

Aber wo könnte man denn solche nichtmateriellen «Wesen» und Strukturen lokalisieren? Hier bietet sich nun die neue allgemeine Feldtheorie der Materie und der Gravitation des Physikers Burkhard Heim an, die auf einer Welt mit zwei zusätzlichen Dimensionen beruht. Diese Dimensionen sind hier als zeitartig (imaginär), nicht räumlich (reell) zu denken und erlauben eine Fülle von Deutungsmodellen für paranormale und auch für elementare «normale» Vorgänge. Sie lassen insbesondere eine Interpretation des Todes als Ablösung eines «Parabestandteils» vom physischen Körper zu, wobei der erstere in einer verborgenen «parallelen» Weltschicht weiterexistieren könnte. Dieses Bild wird dadurch unterstützt, dass jene zusätzlichen Dimensionen aus physikalischen Gründen quantisiert sein müssen, woraus sich ergibt, dass die verborgenen Weltschichten diskret voneinander und von der unsrigen getrennt sind.

Die Heimsche Theorie wurde erst im Vorjahr (1977) in der Zeitschrift für Naturforschung veröffentlicht. Zur Begründung seiner Theorie weist Heim darauf hin, dass sie es erstmals gestattet, die Massen aller Elementarteilchen und die Zerfallszeiten der Grundzustände systematisch zu berechnen, in zahlenmässiger Übereinstimmung mit den Messergebnissen; neue zusätzliche Elementarteilchen können vorausgesagt

werden, ähnlich wie seinerzeit chemische Elemente in den Lücken des Mendelejewschen periodischen Systems.

Noch andere Argumente aus Biologie und Parapsychologie sprechen dafür, dass sich hier offenbar doch ein Tor auftun lässt, eine Möglichkeit zur Grenzüberschreitung, ohne dass der sichere wissenschaftliche Boden unter den Füßen verloren wird. Aber es tut Forschung not, intensive Forschung im Rahmen einer transzendenz-offenen Theorie auf der Grundlage einer erweiterten Weltstruktur mit zusätzlichen Dimensionen erfüllt mit Substanz, Leben und Geist.

Angesichts der erkennbaren Zukunftsperspektiven für die Bewohner unserer Erde sollten uns auch ethische Aspekte dazu anspornen, die uralte Brücke zwischen Wissenschaft und Religion wieder zu erneuern, anstatt sie vollends niederzureissen. Sonst geht es den Menschen wie jener Gruppe Verirrter in der Wüste, die dem unentrinnbaren Tod entgegengehen, wenn nicht eine Oase mit lebensspendendem Wasser gefunden wird; und die «Materialisten» unter ihnen sagen: «Es gibt ja doch keine Oase, alles Hirngespinnste, nur Wunschdenken, lässt sich nicht wissenschaftlich beweisen . . .» Aber statt dessen tut es doch not, die Oase zu suchen, solange nur ein Fünkchen Hoffnung besteht, und zwar nicht mit blindem Eifer, sondern unter Anwendung aller Vernunft, allen Wissens und aller Technologie: Unverantwortlich handelt ein Wissenschaftler, der nur aus pessimistischen Vorurteilen heraus durch leichtfertige Argumente die Menschen von der ehrlichen Suche nach Gott und Unsterblichkeit abbringt, von der Suche nach dem eigentlichen Sinn des irdischen Lebens.

Dr. Günther Emde, Ottobrunn bei München

(Aus: Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck, 1/1979.)

Carl du Prel, Philosoph und Parapsychologe

Dr. Carl du Prel, 1839–1899, schlug zuerst die Offizierslaufbahn ein, studierte aber dann Philosophie und lebte als Privatgelehrter bis zu seinem Tode. Durch ihn wurde München zum Zentrum der parapsychologischen Forschung Deutschlands. Um ihn scharten sich viele Forscher. Gesellschaften und Zeitschriften wurden gegründet. Richtungskämpfe und Streitigkeiten unter den Forschern waren an der Tagesordnung.

Du Prels zahlreiche Publikationen betreffen PP, Mystik, Spiritismus, Theorie über die menschliche Seele, Anschauungen über die Wirkung des Od bei den verschiedenen parapsychologischen Phänomenen u. a. m. Er stand mitten drin im seinerzeitigen Kampf der Richtungen: reiner Materialismus, Darwinismus, Theosophie, naturwissenschaftliche, spiritistische, mesmeristische Richtung des animalischen Magnetismus

u.a. Er vertrat die letztere. Seine Weltanschauung des transzendentalen Idealismus drückte er so aus: «Der Mensch tritt aus eigener Wahl in das irdische Leben ein; er ist sein eigenes Entwicklungserzeugnis. Die Welt hat eine metaphysische, das Leben eine moralische Bedeutung; die Leiden schlagen zum transzendentalen Vorteil aus. Auf diese Weise löst sich der Widerspruch, der zwischen unseren Wünschen und dem Leben besteht.» (Rud. Tischner: Gesch. d. PP. Tittmoning/Obb. 1960.)

In der Zeit du Prels stand das philosophische Betrachten und Durchdringen des in den einzelnen Wissenschaften Festgestellten an oberster Stelle. Eine reiche Fülle höherer Erkenntnis ging daraus hervor, wie im 2. Teil dieser Arbeit noch gezeigt werden soll. Heute ist diese Art des Forschens weitgehend verpönt: man erforscht die Phänomene nüchtern, ohne sogleich «zu theoretisieren». Du Prel erlebte noch den Anfang der Zeit mit den grossen, ausserordentlich starken Medien. Bei deren Erforschung konnte er mitarbeiten; auf deren Phänomene konnte er seine philosophischen Schlüsse stützen.

Sein Büchlein: «Das Rätsel des Menschen. Eine Einführung in das Studium der Geheimwissenschaften» gibt uns eine gute Zusammenfassung seiner Anschauungen über die Bedeutung der materiellen Welt und des menschlichen Lebens. Diese 1892 erschienene Schrift hat Dr. Herbert Fritsche 1950 in Wiesbaden neu herausgegeben, mit einer Einleitung versehen und ergänzt. Einige Gedanken von du Prel und Fritsche seien hier wiedergegeben. Wenn auch bloss aneinander gereiht, verdienen sie es doch, überdacht zu werden.

«Philosoph ist, wer sich über sein Dasein und das der Welt zu verwundern vermag.» Wir sind «durch die abstumpfende Macht der Gewohnheit verwunderungsunfähig geworden.» Es gibt Kulturepochen, in denen die «merkwürdige Kopfkrankheit vorherrscht, welche Schopenhauer die metaphysische Bedürfnislosigkeit nennt und die oft epidemisch auftritt und lange anhält. — In unseren Tagen hat diese Krankheit sogar die Form eines wissenschaftlichen Systems angenommen, das sich Materialismus nennt.»

«Die Hauptfragen des Menschen sind unerledigt: Woher kommen wir? Wozu leben wir? Wohin gehen wir? Es muss als ein wissenschaftlicher Skandal bezeichnet werden, dass der Mensch, der doch die Spitze der irdischen Schöpfung bildet, nicht einmal über sich selbst im klaren ist.» — «Es wird Zeit, das schneckenhafte Nachrücken der Schulwissenschaft nicht mehr zu bewundern, sondern zu bemitleiden.»

Zur Frage des Weiterlebens nach dem Tode hat der 1894 vorstorbene Anatom Joseph von Hyrtl das folgende einprägsame Gleichnis gebracht. Hätte der Embryo im Mutterleibe «Selbstbewusstsein und wüsste er im voraus, was beim Vorgang der Geburt mit ihm geschehen würde, müsste er diesen Vorgang zweifellos für seine absolute Vernichtung halten: Die ihn umschliessenden Hüllen zerreißen, das Fruchtwasser — sein Lebenselement — fliesst fort, die Nabelschnur, die ihn ernährt, wird zertrennt, und überdies hat er, aller Lebensmöglichkeit beraubt, den erstickenden Sturz durch würgende Enge zu tun. Ja, stünde der Embryo ‚auf dem Boden der Tatsachen‘, kein Zweifel,

ein ‚Überleben der Geburt‘ müsste für ihn indiskutabel sein. Aber er weiss nicht, dass in ihm andere Organe für ein Leben in einer andern Welt bereits vorsorglich angelegt sind: Lungen, um Luft zu atmen, Augen, um den Kosmos der Farben und Formen zu schauen; und mehr noch: diese anscheinend hoffnungslose Vernichtung, der Geburtsakt, ist in Wahrheit der Weg ins eigentliche Leben. — Insofern haben wir kein Recht, den Tod, der uns ebenfalls alles Leben zu rauben scheint, aus der lediglich irdisch-biologischen Perspektive zu beurteilen.»

Dass namhafte Wissenschaftler für das Überleben des Todes eingetreten sind, zeigt Herbert Fritsche in seiner Einleitung: Der Nobelpreisträger Sir Oliver Lodge hat ein Werk über das Leben nach dem Tode veröffentlicht, Dr. Emil Mattiesen bekanntlich sein dreibändiges Werk: «Das persönliche Überleben des Todes». Weitere Werke über diese Frage publizierten die Professoren Camille Flammarion, Cesare Lombroso, Ernesto Bozzano und der Astronom Schiaparelli. Für die Echtheit der Phänomene des Spiritismus traten zudem die Professoren William Crookes, Wallace, Zoellner, Fechner, Weber und viele andere ein. Der Jenseitsforscher Dr. Fritz Quade sagte, die Unsterblichkeit stelle eines der ernstesten Forschungsprobleme der gesamten PP dar.

Es gibt zahlreiche Wege, zu höheren Erkenntnissen und zur eigenen Höherentwicklung zu gelangen. Fritsche nennt Yoga als Sammlung, Betrachtung und Verinnerlichung, das auch der innern Hygiene dient, verbunden mit der allabendlichen Tagesrückschau. Er sagt: «Wer sich solchen Übungen der Tagesrückschau beharrlich hingibt, erlebt alsbald etwas Eigenartiges: Der ‚rote Faden‘, der sich geheimnisvoll durch jedes Menschenleben zieht, wird allmählich immer klarer erkennbar, das anscheinend Sinnlose und Zufällige im Alltagsschicksal und in den Unvorhergesehenheiten des Lebens offenbart sich als Anruf, als Förderung zum Ziel hin, als Aufgabe, Warnung oder Bestätigung. Licht des höheren Ich fällt von der Tagesrückschau her auf das sonst so chaotisch Anmutende in unserem Leben. — Das Hineinwirken einer Überwelt, der der Mensch mit seinem innersten Wesenskern eingebürgert ist, wird dann zu einer Erfahrungstatsache; das ‚Reich der Ursachen‘ tut sich auf, Blicke in die eigene vorgeburtliche Existenz werden möglich und schliesslich zur Gewissheit.»

Viele der Dichter waren überzeugt von einem «vorgeburtlichen Leben und mithin vom Überleben des Todes und von der Wiederholung der irdischen Lebensrunden, ausser Lessing und Goethe . . . seien hier nur noch Christian Morgenstern, Peter Rosegger, Gustav Meyrink und Gerhart Hauptmann genannt.»

Wie wir Menschen «nur die Materialisierung eines übersinnlichen Wesens sind, so ist die ganze Natur die Materialisierung einer übersinnlichen Welt.»

«Der Weltzweck wird uns teilweise durchsichtig, und wir erkennen, dass die Welt eine Pflanzschule für Geister ist, welche durch die Vertreibung aus dem transzendentalen Paradiese vielleicht mehr gefördert werden mögen als im Paradiese.»

«Die Menschen nehmen nach drüben mit, was sie auf Erden an Eigenschaften besessen und nach der positiven oder negativen Seite hin

entwickelt haben, und sie müssen drüben nachholen, was sie an der Vollendung ihrer Aufgabe im Erdenleben, nämlich der Ausreifung ihres Menschentums, versäumt haben. — Denn das Gesetz der Entwicklung vom Niedrigeren zum Höheren durchwaltet die Welten.»

Die «Meteor»-Katastrophe in Sibirien von 1908

Direktor Alexei Zolotov vom Institut für Geophysik, Moskau, stellt fest: 1908 wurde mit den Instrumenten das erdmagnetische Feld, die Erdbebenwellen u. a. gemessen. Diese Messdaten legen eine Nuklear-explosion nahe und nicht, wie oft behauptet, den Einschlag eines Meteoriten oder des Kerns eines Kometen. Auch die optischen Phänomene einige Nächte nach der Explosion (helle Lumineszenz der Atmosphäre von Yeniesisk in Sibirien bis London) weisen auf nuklearen Charakter hin, ebenfalls die statistische Analyse der Lageverteilung der damals gefällten Bäume. Einige Bäume, die die Katastrophe überlebten, wurden am genannten Institut untersucht: der radioaktive Wert hatte in den Jahresringen nach 1908 zugenommen. Hätte es sich um einen Kometen gehandelt, wäre er sicher von einem der vielen Observatorien der Erde gesichtet worden, und die Lumineszenz der Atmosphäre hätte sich wegen der enormen Grösse eines Kometenschweifs auf die ganze Atmosphäre der Erde erstreckt, nicht bloss auf den schmalen Streifen. Auch die etwa 2000 Hiroshima-Atombomben starke Energie lässt sich ansonst nicht erklären. Zolotov vermutet, es habe sich um einen Atomtest ausserirdischer Intelligenzen gehandelt. Augenzeugen berichteten damals von der unnormalen Flugbahn eines Körpers. (Internat. Journal of Paraphysics, 5+6/78, Downton, England.)

Bücher und Zeitschriften

A. und L. Occhipinti: **Guida alla telescrittura**. Armenia, Milano 1979.

189 Seiten und Bildmaterial. Leichtfassliche praktische Einführung in die Methoden und Erfahrungen des Glasrückens unter Berücksichtigung der günstigen Voraussetzungen für die Aktivierung dieser Gabe unseres Unbewussten. Überzeugung, alle Menschen hätten diese Begabung, die durch Übung entwickelt werden kann. TL

Hans Gerloff: **Das Medium Carlos Mirabelli**
Tittmoning/Obb., 1960 (noch erhältlich)

Es ist das grosse Verdienst des deutschen Parapsychologen Dr. Gerloff, die Kenntnisse über die aussergewöhnlichen paranormalen Lei-

stungen des seinerzeit berühmten, 1889 geborenen Mediums Mirabelli der Vergessenheit entrissen zu haben. Mit seinem mühsamen Beschaffen und Verarbeiten von Originalliteratur hat er vieles zur Ehrenrettung dieses heftig umstrittenen Materialisationsmediums beigetragen. Sein mit Fotos versehenes 157 Seiten starkes Werk enthält die Übersetzung des Berichts von Prof. R. Mikulasch mit umfangreichem eigenem Kommentar u. a. Nicht nur hat Mirabelli unter Kontrolle zahlreicher Wissenschaftler während vieler Jahre in über 20 ihm fremden Sprachen automatisch geschrieben; in seiner Gegenwart bildeten sich unter Kontrolle vieler Ärzte, Advokaten usw. eine grosse Zahl von Vollphantomen. Das psychokinetische Bewegen, Zerbrechen, Fliegen und Apportieren von Objekten aller Art ereignete sich in der Gegenwart Mirabellis in Hunderten von Fällen. Den Experimenten mit Mirabelli haben im Verlaufe der Jahre über 500 gebildete Personen beigewohnt, darunter viele in der Öffentlichkeit angesehene Persönlichkeiten.

Wir werden unsere Mitglieder mit all diesen ungeheuerlichen Phänomenen bekanntmachen, indem die folgenden Nummern unseres Orientierungsblattes, Nr. 31 und 32 Mirabelli gewidmet sein werden.

TL

Hans Gerloff: **Die Phantome von Kopenhagen**

München 1955 (bei Pustet Verlag in Tittmoning, Oberbayern, noch erhältlich.)

Dieses 239 Seiten umfassende mit 19 Abbildungen versehene Werk stellt nach Prof. Dr. Georg Anshütz «eine wissenschaftliche, kritisch-methodisch durchgeführte Arbeit über das schwierigste und interessanteste Problem der modernen parapsychologischen Forschung» dar. Dr. Gerloff hat jahrelang die in Transsitzungen des Materialisationsmediums Einer Nielsen zustande gekommenen Phantome und Ektoplasmaegebilde studiert. Er beschreibt die Entwicklung Niensens zum Medium, die Phänomenologie der Gestaltung des Feinstofflichen und das Verhalten der Phantome. Die durch die zahlreichen Sitzungen erkannten Gesetzmässigkeiten der Materialisation und die Problematik der Ursachen der Phänomene werden behandelt. Die vielen abgedruckten Protokolle und Berichte geben den Ablauf der Telekinesen, der Levitationen des Mediums, der Apporte von Gegenständen, der Lichtphänomene und Materialisationen wieder. TL

Elisabeth Kübler-Ross: **Interviews mit Sterbenden**

Kreuz-Verlag, Stuttgart, 1975

In ihrem 232 Seiten starken Buch gibt uns die Autorin einen für die Bereicherung unserer Lebenserfahrung wertvollen Einblick in die seelischen Probleme des hoffnungslos Kranken und seiner nächsten Angehörigen. Vom Nichtwahrhabenwollen und der Isolierung führt der Weg des Kranken über Zorn, «Verhandeln mit dem Tod», Depression bis zur Zustimmung. Der Arzt und auch die Angehörigen sollen den Patienten nicht belügen, sondern ihn sachte zum Akzeptieren des ihm bereits

bewussten Unausweichlichen führen. Sie sollen mit ihm darüber reden und rechtzeitig die familiären Probleme besprechen, alles Seelische und alle materiellen Dinge in Ordnung bringen, damit die Hinterbliebenen ohne allzu grosse Schwierigkeiten und Sorgen weiterleben können. Auf diesem Wege der gegenseitigen Ehrlichkeit und Offenheit findet der dem Tod Geweihte den nötigen seelischen Halt. Jeder von uns sollte Einblick nehmen in die Problematik dieser Gespräche zwischen Patient, Ärztin und Theolog, um sich selber auf solche Situationen vorzubereiten. TL

Mitteilungsblatt der Deutschen Vereinigung für Geistheilung

(8 München 90, Traunreuterstrasse 23)

Seit 2 Jahren besteht in Bonn-Bad Godesberg das Heilungszentrum dieser Vereinigung, welches unter Leitung des Heiler-Ehepaares Ziemer steht und den Geistheiliger Harry Edwards als Vorbild hat. Gebet und Fürbitte für die zahlreichen Patienten stehen hier im Zentrum. Die Vereinigung führt im In- und Ausland Kurse und Seminare durch über Meditation, Heilmethoden u. a. — Die vorliegende Nummer enthält neben einem Rückblick auf das fünfjährige Bestehen der Vereinigung eine Arbeit über Padre Pio, die Methode des Erlernens der Geistheilung, Berichte über durchgeführte Veranstaltungen u. a. m. (Mitteilungsblatt 11/78)

Allg. Zeitschrift für PP, Hamburg (Flemingstrasse 4, 2000 Hamburg 60)

Diese bereits im 4. Jahrgang erscheinende Zeitschrift der Deutschen Ges. f. PP mit je 32 Seiten und Bildmaterial enthält am Schluss jeweils eine lange Liste von Vortragsveranstaltungen in der Bundesrepublik, die es vor der Gründung der Deutschen Ges. f. PP nicht gab. Neben den kurzgefassten Lesermeinungen und den Buchbesprechungen enthält sie grössere Arbeiten: über die PK-Forschungen von Prof. J. B. Hasted und TL, über die PP in Spanien, über die Forderung Dr. Günther Emdes nach einer Transzendenz-offenen Wissenschaft und über das Leben im Innern ändern Lebens von Erich Wunderli. (1/79)

Schweiz. Zeitschrift für Radiästhesie, Geopathie und Strahlenbiologie

(Verlag RGS, Postfach, 9004 St. Gallen)

Erstmals ist nun dieses viermal jährlich erscheinende Publikationsorgan der Schweiz. Ges. für Radiästhesie in neuer Gestalt herausgekommen unter der neuen Redaktion von E. Minikus u. a. Die vorliegende Nummer enthält als Hauptthema den Zusammenhang zwischen seelischen Störungen und Reizzonen. Arbeiten einzelner Autoren stellen zudem dar, dass vermutlich geopathische Störzonen das Schulversagen von Kindern und andererseits Autounfälle verursachen können. Nebst vielen Berichten über eigene radiästhetische Erlebnisse bringt die 100 Seiten starke Zeitschrift die Ankündigungen von Veranstaltungen einzelner Sektionen und befreundeter Vereine.



Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift

(Mai und November)

herausgegeben und redigiert von

Dr. phil. Theo Locher

Lehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel

Industriestrasse 5, 2555 Brugg

Telefon privat: 032 53 20 53

(am ehesten erreichbar 18–21 Uhr)

Zweijahresabonnement 1978+1979 = **Fr. 20.–**

(für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement
im Jahresbeitrag von **Fr. 40.–** inbegriffen)

Kassierin der SVPP: Frau E. Weyeneth,

Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88.

Postcheckkonto 25 - 12 526, SVPP, Biel.

Diese Zeitschrift ist zugleich **Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)**. Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.

Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt:	Seite
Experimente und Erfahrungen	1
Aktionskomitee gegen Psychotherapeuten-Verordnungen	2
Internat. Konferenz für traditionelle Medizin	4
Die erfahrungsw. Methode	4
Die Oesterreich. Ges. f. Parapsychologie	6
Anti-spiritistische Haltung der Naturwissenschaften	9
Ausland — Schweiz	10
SVPP	16
Mirabelli - grösstes Medium aller Zeiten?	18
Ein schuldbeladener Wiedergänger	20
Bücher und Zeitschriften	22

Für Ihre Bibliothek!

Das Verzeichnis der älteren Literatur parapsychologischer und anderer grenzwissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften, die in öffentlichen Bibliotheken der Schweiz vorhanden sind, ist wieder erhältlich. Dieses von unserem ersten Sekretär Ernst Studer erarbeitete Verzeichnis von 445 Positionen (16 Seiten) liefern wir gegen Voreinzahlung von 5 Franken in Briefmarken an SVPP, Industriestrasse 5, 2555 Brugg.

Die Leiterin des Organisationssekretariats, Frau Heidi Andrès, Hofmatt, 4336 Kaisten, Telefon 064 64 18 74 (von 09 bis 17 Uhr), nimmt Anfragen, Mitteilungen und Anmeldungen als Mitglied der SVPP entgegen. Wir bitten die Abonnenten und Mitglieder, sich direkt an Frau Andrès zu wenden. Danke!

Adressänderungen hingegen sind an die Kassierin, Frau E. Weyeneth, Tiefenmatt 2, 2500 Biel, zu melden!

TL

Experimente und Erfahrungen

«Psychische» Zahnheilkunde!

Glaubwürdige Zeugen bestätigen ihre Beobachtungen beim Geistleiter und Ex-Baptistenpastor Willard Fuller in New York, der mit kindlichem Gottvertrauen um Zahnheilungen betet. Fuller geht so vor: Zur Einstimmung beginnt er mit frommen Liedern und seiner Predigt über seine Beziehung zu Gott, und zwar mit missionarischem Eifer. Dann treten alle Zahnpatienten in einen grossen Kreis. Nach einem sanften Klaps auf beide Wangen und dem suggestiven Befehl, im Namen Jesu gesund zu werden, ereignet sich meist eine spontane Veränderung im Mund der Patienten. Mit seinem Zahnspiegel und der Lampe schaut er in den Mund, die Patienten mit dem Handspiegel. An angesehenen Zeugen (mehrere Wissenschaftler der NASA, Zahnärzte usw.) fehlt es nicht. Ungeheuerliches soll geschehen: Geradstellung schiefer Zähne, Apport von Zahnfüllungsmaterial (keramische und andere Substanz, Gold), Apport von neuen Zähnen. Dies alles geschieht ohne Berührung des Gebisses durch Fuller. Die Füllungen der Zähne und die neuen bleiben, so dass eine Kollektivhalluzination nicht als Erklärung genügen würde. Alchemistische Wunder scheinen einzutreten (Umwandlung von Silberfüllungen in Goldfüllungen). Fuller will seit 1960 gegen 25 000 mediale Zahnbehandlungen durchgeführt haben. Beim apportierten Gold wurde durch Analyse festgestellt, dass dieses viel reiner ist als das handelsübliche und dass es wie hineingegossen aussieht, nicht hineingepresst. Bei diesen Phänomenen handelt es sich also um parapsychologische, die sehr selten sind. Schade, dass anscheinend noch keine strengen Untersuchungen stattgefunden haben. (Esotera 6/79)

Mentale Entstörung von Reizzonen:

Geopathische Störzonen sind Orte, wo gesundheitsschädigende «Erdstrahlen» austreten. Wohnen Menschen in Häusern darüber, so können sie an chronischem Kopfweh, Krebs u. a. leiden. Die Abschirmung durch Apparate wirkt lange nicht in allen Fällen.

Herr Breuss in Feldkirch scheint die seltene Gabe zu besitzen, auf mentalem Wege solche «Strahlungen» unschädlich zu machen. Dr. René Fatzer bestätigt den andauernden Erfolg an seinem stark unterströmten Haus in Wädenswil nach der geistigen Einwirkung von Herrn Breuss. Die Erfahrungen von Dr. Fatzer zeigen, dass Breuss auch mit geistiger Fernwirkung Erfolg hatte, und zwar jeweils an Hand einer Foto des zu entstörenden Gebäudes. — Diese Fernwirkung dürfte verwandt sein mit den längst nachgewiesenen Heilungen und Schmerzstillungen auf Distanz durch geistige Konzentration von Heilern auf die betr. Patienten. Verstehbar sind beide Phänomentypen nicht. Könnte es sich bei beiden um eine Aktivierung der Abwehrkräfte des Körpers der Patienten handeln? — Hauptsache ist, dass durch Fernwirkung Menschen geholfen werden kann! (Parapsychika, Basel, 2/79)

PK und Levitation in der Sowjetunion!

Puschkin, Professor für Psychologie an der Moskauer Universität, hat

mit dem «russischen Uri Geller», Boris Ermolaew, daselbst Experimente durchgeführt; der Bericht von 1973 ist durch 4 Mitglieder der Sowjet. Akademie der Wissenschaften unterzeichnet. Ermolaew bewegte durch seine psychokinetische Kraft einen Ping-Pong-Ball, Zündholzschachteln und Bleistifte. Wie seinerzeit Stanislava Tomczyk in Warschau, gelang es auch ihm, einen Bleistift schwebend in der Luft zu halten zwischen seinen ausgestreckten Händen! Bei einem Versuch auf einer Party hielt er seine Hände über eine auf dem Sofa liegende Frau und stellte sich vor, diese schweben über dem Sofa, was dann auch eintrat. Auch einen Stuhl brachte er auf derselben Party etwa 10 Sekunden lang zum Schweben. Wie Uri Geller, biegt er Löffel und zeigt telepathische Fähigkeiten.

(W. M. Harlacher: Das Unmögliche erreicht. In: Esotera 7/79)

Rosa Kuleshova las mit der Hand!

Im Januar d. J. verstarb sie in ihrem Wohnort Sverdlowsk im Ural. Sie hatte durch ihre Gabe, mit den Fingern Texte zu lesen, die Wissenschaften in grosses Erstaunen versetzt. Gegen hundert Personen in der UdSSR zeigten dieselbe Gabe des Hautsehens, also einer Sinnesverschiebung. Dr. Vladimir Sherbakov, der diese Gabe an sich selber entwickelt hat, experimentierte mit Rosa: diese konnte sogar grossgedruckte Texte in einem Umschlag lesen. Ihre Hautempfindlichkeit reagierte besonders gut auf rotes, oranges, dunkelblaues und violette Licht beim Lesen. 1964 wurden die Experimente mit ihr in einem biophysikalischen Labor beendet. Sie lernte durch Training auch das Lesen mit den Füssen, Ellbogen und Zehen.

Da u. W. bei den Versuchen die Möglichkeit telepathischer Uebertragung nicht ausgeschlossen wurde, müssten die Versuche auf andere Weise wiederholt werden, da es sich allenfalls um einen psychoskopisch-telepathischen Vorgang handeln könnte: telepathisches Erfahren an Hand eines Gegenstandes, wobei das Abtasten des Objekts das telepathische Anzapfen des Versuchsleiters erst in Gang bringt? Bei echter Sinnesverschiebung ist die Telepathie nicht beteiligt.

(Internat. Journal of Paraphysics, 3 u. 4/79. Aus einer sowjet. techn. Zft.)

Aktionskomitee gegen Psychotherapeuten-Verordnungen gegründet!

Presse-Communique von Zürich, 20. Juli 1979

Am 19. Juli wurde in Zürich im Beisein namhafter Persönlichkeiten das «Aktionskomitee gegen Psychotherapeuten-Verordnungen» ins Leben gerufen mit dem Ziel, der drohenden Monopolisierung der psychologischen Versorgung durch sog. Psychotherapeuten-Verordnungen wirksam entgegenzutreten. Das Aktionskomitee, das einen Gegenvorschlag gegen geplante Verordnungen erarbeitete, will sich vorerst im Kanton Zürich und später in der ganzen Schweiz für vernünftige, mit der Verfassung in Einklang stehende Regelungen einsetzen.

Die im Kanton Zürich im September vor die Volksvertretung kommende Verordnung geht auf eine Motion des ehemaligen Kantonsrates und als christlich-sozial bekannten Psychiaters Gion Condrau zurück und wurde von Dr. Langmack, Sekretär der Gesundheitsdirektion ausgearbeitet. Das Komitee verurteilt aufs schärfste jeden Versuch, durch staatlichen Eingriff die hilfeschuchende Bevölkerung unter die Kontrolle der Psychotherapeuten-Lobby zu bringen, zu deren ausschliesslicher finanzieller Bereicherung solche Eingriffe gereichen. Wer sich gerne näher über die in rund 20 Kantonen geplanten Verordnungen und die Tätigkeiten des Aktionskomitees informieren möchte, der wende sich bitte an das Sekretariat.

Christoph Pfluger, Sekretariat, Seftigenstrasse 71, 3007 Bern, Telefon Nr. 031 45 24 74.

Das AKPVO sucht Hilfe

Sehr geehrte Damen und Herren,

In rund 20 Kantonen der Schweiz sind Verordnungen in Arbeit, die das Feld der Psychotherapie regeln sollen. Im Kanton Zürich kommt eine solche Verordnung, die auf die «Motion Condrau» aus dem Jahre 1975 zurückgeht, im September vor den Kantonsrat.

Die Zürcher Verordnung bedeutet infolge zahlreicher ungenauer Definitionen und Ungereimtheiten eine erste Gefahr für Psychologen, Paratherapeuten und andere Lebenshelfer. Im Kanton Basel-Stadt (wo eine derartige Verordnung bereits in Kraft ist) hat dies bereits zu Entzug bzw. Nichterteilung von Bewilligungen zur Praxisführung von kompetenten und seriösen Fachleuten geführt. Sollte diese Verordnung durchkommen, bedeutete dies effektiv ein Berufsverbot für viele etablierte Praxen und Institute auf dem Gebiet der praktischen Lebenshilfe.

Mit dem Ziel, die Verordnung im Kanton Zürich in vernünftiger Weise abzuändern und für weitere Verordnungen in anderen Kantonen wegweisend zu sein, hat sich deshalb am 19. Juli 1979 in Zürich ein Aktionskomitee namhafter Persönlichkeiten gebildet; im speziellen wendet es sich gegen eine staatlich kontrollierte Monopolisierung auf dem Gebiet der psychologischen Versorgung.

Für unser Anliegen suchen wir weitere Unterstützung und sind dabei unter anderem auch auf die Mitarbeit von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angewiesen. Machen Sie deshalb bitte solche Persönlichkeiten, aber auch andere Betroffene auf diese Probleme aufmerksam!

Wir sind unsererseits gerne bereit, mit Ihnen Kontakt aufzunehmen und senden auf Anfrage weiteres genaueres Informationsmaterial zu. Auch wenn Sie auf eine andere Art (finanzielle Hilfe, Ideenvorschläge, Adressenvermittlung von Betroffenen usw.) mithelfen möchten, wenden Sie sich bitte an uns. Wir erwarten gerne Ihren Anruf oder Brief!

AKPVO
(Aktionskomitee gegen die
Psychotherapeutenverordnung)

Internat. Konferenz für traditionelle Medizin

Eine recht ungewöhnliche Konferenz fand diesen Sommer in Canberra in Australien statt, an welcher westliche Aerzte, Anthropologen, Soziologen und Historiker mit Vertretern der chinesischen, indischen und islamischen Medizin aus vielen asiatischen Ländern zusammentrafen. Die rund 300 Teilnehmer einigten sich auf die Gründung einer internationalen Gesellschaft für die Erforschung dieser verschiedenen asiatischen Heilkünste. Die Weltgesundheitsorganisation hat diese Konferenz unterstützt. Ihr Vertreter sprach sich gegen die Diskriminierung der Eingeborenenärzte (Medizinmänner) aus. Ziel wäre es, die sinnvolle Integration der traditionellen in die moderne Medizin zu erreichen. Er bedauerte die gegenseitige Antipathie zwischen westlichen Medizinern einerseits, chinesischen, ayurvedischen und anderen asiatischen Praktikern andererseits. Dass ein Gesundheitsdienst durch nur westliche Medizin bei der ständig wachsenden Bevölkerung Asiens unerreichbar ist, lehrt die Erfahrung. Sie wäre finanziell völlig untragbar. Die Kosten der alten traditionellen Medizinen machen bloss einen kleinen Bruchteil der andern aus. Die chinesischen Vertreter bestätigten, dass seit dem Sturz der «Vierbande» das Studium der alten Heilverfahren Chinas erheblich intensiviert wurde. Akupunktur werde nun zur Behandlung von rund 200 Krankheiten und auch bei grösseren Operationen eingesetzt. An der Universität in Kuala Lumpur (Malaysia) soll der erste Fachbereich für traditionelle Medizin aufgebaut werden, und Singapur verfügt über traditionelle Kliniken mit Tausenden von Patienten. Der westlichen Medizin wird die einseitige Konzentration auf Organe und die Vernachlässigung des Menschen vorgeworfen. Für den Asiaten ist die Gesundheit als gesamthafter Gleichgewichtszustand des Geistigen, Seelischen, Sozialen und Ethischen im Menschen zu betrachten. Der Eingeborenenarzt kümmere sich um den ganzen Menschen, seine Familie, seine soziale Umgebung, seine Beziehung zur Geisterwelt und zu magischen Kräften.

(«Heiler und Barfussärzte auf dem Vormarsch.» In: NZZ, 11, 9. 79)

Die erfahrungswissenschaftliche Methode

im Spannungsfeld von Autoritätsgläubigkeit, Agnostizismus und entschiedenem Materialismus

(Unser Preisgewinner 1979, der Münchner Physiker Dr. Wolfgang Ehrenberg, Vorsitzender der Psychophysikalischen Gesellschaft, zeichnet sich durch völlig vorurteilsfreies, klares und zugleich tiefsinniges, die Probleme überblickendes Denken aus. Manch Naturwissenschaftler könnte an ihm ein Beispiel nehmen. Wir können unsern Mitgliedern seine 4 mal jährlich mit je 20 Seiten erscheinende Zeitschrift «Erfahrungswissenschaftliche Blätter» (EWB) bestens empfehlen. Red.)

Die erfahrungswissenschaftliche Methode lässt sich kennzeichnen als eine nicht endende Folge von unbefangener Beobachtung, vorurteilsfreier gedanklicher Auswertung des Beobachtungsmaterials und erneuter Prüfung des Auswertungsergebnisses an der Beobachtung. Dieses Verfahren hat die Naturwissenschaft gross gemacht und zu ihrer Bewährung in der Technik geführt. Dass es auf anderen Lebensgebieten: in Lebenskunde, Politik, Philosophie, Religion und Kunst noch kaum zur Anwendung kommt, ist nur entwicklungsgeschichtlich zu verstehen, wäre es doch in diesen höheren Bereichen sogar noch wichtiger als in seinem physikalischen Ursprungsbereich.

Blicken wir zurück, so hat fast alles, was uns aus vorgeschichtlicher Zeit an Lehren und Praktiken überliefert wird, Offenbarungscharakter, Lebensdienliches wie Lebensfeindliches, und das gleiche gilt von den mannigfachen Religionsschöpfungen in geschichtlicher Zeit: d. h. es gründet sich auf Autorität und nicht auf Bewährung in der Gegenwart, auch dort nicht, wo dieses Kriterium zu einer Bestätigung führen würde. Durch den doppelten Verlust religiöser Dogmengläubigkeit und der einstigen Anschaulichkeit des materialistischen Weltbilds ist bei den Gebildeten von heute der Agnostizismus zu einer Modeströmung geworden, dies besonders in der um ihre wissenschaftliche Anerkennung ringenden Parapsychologie. Kaum einer der hier tätigen Forscher wagt es, in seinen Veröffentlichungen eindeutig Stellung zu beziehen, beispielsweise für die Reinkarnation oder für ein persönliches Ueberleben des Todes, auch wenn er noch so viel überzeugendes Material zusammengetragen hat.

Der Agnostizismus ist an sich ein Kind der Philosophie. Wurde uns doch bereits in der Schule gelehrt, dass es keine objektiven Kriterien gäbe, zwischen den verschiedenen Richtungen zu entscheiden, sondern dass man die freie Wahl habe zwischen Materialismus oder Idealismus, Pessimismus oder Optimismus.

Hier wäre nun die Anwendung der erfahrungswissenschaftlichen Methode fällig, wobei als erstes geklärt werden sollte, was unter einem erfahrungswissenschaftlichen Beweis zu verstehen ist: nämlich etwas völlig anderes als unter einem mathematischen Beweis. Nur letzterer ist 100%ig, weil es hier nur darum geht, festzustellen, was in einer vorgegebenen Prämisse alles inbegriffen ist, d. h. es handelt sich hier um einen Identitätsbeweis, nicht aber um eine Aussage über die Wirklichkeit. Wie weit eine Zuordnung mathematischer Begriffe zu existierenden Dingen zutrifft, kann jedoch nur die Beobachtung lehren. Bei einem erfahrungswissenschaftlichen Beweis geht es dagegen immer nur um eine Wahrscheinlichkeitsabschätzung, wobei noch zwischen Faktensicherung und Deutungswahl zu unterscheiden ist. Dabei gilt es, sich für die jeweils wahrscheinlichere Alternative zu entscheiden, sonst kommt man nicht weiter; natürlich vorbehaltlich einer Revision der getroffenen Entscheidung bei Hinzukommen von neuem Material. Lässt man die Faktizität jedoch offen, so erübrigt sich die Frage nach der Deutung.

Keinesfalls sollte man die Faktizität eines Phä-

nomens nur wegen Deutungsschwierigkeiten in Frage stellen. Dabei lässt sich die Existenz von Phänomentypen leichter absichern als Einzelberichte, weil die reziproke Wahrscheinlichkeit der Unechtheit bzw. Zufälligkeit als Verlässlichkeitsmass bei ersteren das Produkt der reziproken Einzelwahrscheinlichkeiten ist und demgemäss selbst bei geringer Vertrauenswürdigkeit der Einzelberichte einen hohen Sicherheitswert erreichen kann, wenn nur genügend viele von einander unabhängige in die gleiche Kerbe schlagen. Auch bei Spontanfällen ist eine Abschätzung der Ueberzufälligkeit bzw. Echtheitswahrscheinlichkeit meist möglich durch Gegenüberstellung der jeweils vorhandenen Pro- und Kontra-Alternativen, so dass kein Grund besteht, sie als nicht beweiskräftig auszuklammern und sich nur auf Laborergebnisse zu stützen (s. PPZ 1956 Nr. 2).

Was die Deutung solchermaßen gesicherter Fakten betrifft, so muss eine diesbezügliche Arbeitshypothese, Theorie bzw. Weltanschauung natürlich in erster Linie in sich widerspruchsfrei sein und darf auch mit keinen bekannten Fakten in Widerspruch stehen. Wenn aber mehrere Interpretationen diese Voraussetzung erfüllen, sollte die Entscheidung zugunsten derjenigen fallen, welche den grössten Gültigkeitsbereich mit der grössten Genauigkeit und einem Minimum an Hilfsannahmen verbindet; auch hier wieder vorbehaltlich einer Revision bei Hinzukommen neuen Beobachtungsmaterials oder neuer Deutungsvorschläge. Ohne das Risiko einer solchen Entscheidung nach Wahrscheinlichkeitsgesichtspunkten einzugehen, unterbliebe der nächste Forschungsschritt. So konnte die Frage nach der Beschaffenheit der Atome erst gestellt werden, nachdem man sich entschlossen hatte, mit ihrer Existenz zu rechnen; und so setzt die Untersuchung der Beschaffenheit des Jenseits die Anerkennung seiner Existenz voraus (s. EWB 1975 Nr. 4).

Dr. Wolfgang Ehrenberg

D-8000 München 19, Klarastrasse 22

Die Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie

Univ.-Prof. Dr. Hellmut Hofmann, Wien

Die Oesterreichische Gesellschaft für Parapsychologie wurde im Jahre 1927 — dem damaligen Sprachgebrauch gemäss unter dem Namen «Oesterreichische Gesellschaft für Psychische Forschung» — von einer Reihe von Wiener Universitätsprofessoren, Aerzten u. a. Interessenten gegründet. Die beiden letzten Gründungsmitglieder, der Gründungspräsident Prof. Dr. Hans Thirring, Vorstand des Institutes für Theoretische Physik an der Universität Wien, und Gräfin Zoe Wassilko, die von 1927 bis zu ihrem Ausscheiden aus der Gesellschaft im Jahre 1965 das Generalsekretariat innehatte, verstarben erst 1976 bzw. 1978. Der Autor trat 1949 in die Gesellschaft ein und leitet sie als Präsident seit dem Jahre 1961; sie hat ihren Sitz an seinem

Institut für Grundlagen und Theorie der Elektrotechnik an der Technischen Universität in Wien.

Der Anlass zur Gründung der Gesellschaft waren die seinerzeit grosses Aufsehen erregenden physikalischen Phänomene der Brüder Rudi und Willi Schneider, die u. a. im Institut Prof. Thirrings untersucht wurden, vor allem aber auch die Spukerscheinungen im Zusammenhang mit dem rumänischen Mädchen Eleonore Zugun /1/, das Gräfin Wassilko nach Wien brachte.

Die 20er und 30er Jahre dieses Jahrhunderts waren ganz allgemein fruchtbare Jahre für die parapsychologische Forschung, und dies galt auch für die Tätigkeit der österreichischen Gesellschaft. Es gab noch weit mehr begabte Medien als heute, und es seien die telepathischen Distanzversuche Wien—Athen (1928) sowie die erfolgreichen Experimente mit dem Spukmedium Frieda Weissl (1930/31) /2/ in diesem Zusammenhang besonders erwähnt. Zu den namhaften Gelehrten, die in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg Vorträge im Rahmen der Gesellschaft hielten, zählten u. a. die Professoren Dr. Hans Driesch und Dr. Eugen Bleuler.

Bald nach dem Anschluss Oesterreichs an das Deutsche Reich musste die Tätigkeit der Gesellschaft eingestellt werden, und erst zwei Jahre nach Kriegsende, also 1947, gelang es, sie wieder zu reaktivieren; inzwischen wurde ein Mitgliederstand von über 400 Personen erreicht. 1977 konnte im Auditorium maximum der Technischen Universität Wien die Feier des 50jährigen Bestandes der Gesellschaft begangen werden. Den Festvortrag hielt vor etwa 800 Personen, darunter zahlreiche Kollegen der Wiener Universitäten, Univ.-Prof. Dr. Hans Bender (Freiburg i. Br.).

In der ersten Zeit nach dem 2. Weltkrieg lag der Schwerpunkt der Tätigkeit der Gesellschaft auf Vorträgen, wobei seither praktisch alle bekannten Parapsychologen aus dem deutschsprachigen Raum, aber auch aus anderen Ländern, wie Holland (Prof. Tenhaeff), Tschechoslowakei bzw. USA (Dr. Ryzl) u. a. zu Gast in Wien waren. Experimentell wurde vornehmlich auf dem Gebiete der Telepathie gearbeitet, wo erfolgreiche Uebertragungen signifikanter Details von Schriftstücken, Bildern und Zielpersonen gelangen /3/. Ein elektronisches Testgerät für ASW wurde gebaut und zur Automatisierung der Versuchsdurchführung und zur Aufzeichnung der Ergebnisse mit einem Anschluss an einen Prozessrechner versehen, so dass jede denkbare Möglichkeit von Schwindel oder Selbstbetrug ausgeschaltet ist /4/, /5/, /6/. Dies gilt auch für eine trickhafte Manipulation mit kleinen Send- und Empfangsanlagen, da sich bei Telepathieversuchen stets eine der beiden beteiligten Personen, meist der Agent («der Sender»), in einem Faraday-Käfig modernster Bauart befindet. In einer Versuchsreihe eines Mitarbeiters des Autors wurden signifikante Ergebnisse mit einer Wahrscheinlichkeit für Zufall von 1:6000 erzielt /3/.

Eine besondere Aktivität auf experimentellem Gebiet wurde auch in Oesterreich durch das Auftreten Urigellers eingeleitet. Unmittel-

bar nach seiner Sendung im Oesterreichischen Fernsehen, zu der der Autor als Experte beigezogen worden war, ereignete sich in den Räumen des Studios ein Psychokinesefall /7/: Ein auf einem Tisch in dessen Mitte liegender Schlüssel bog sich, ohne Berührung durch eine Person, in rund 10 Sekunden bis zu einem Winkel von etwa 15° auf. Der Vorfall (das Festhalten der Schlüsselnummer, die Ausrufe der Beobachter etc.) wurde auf Tonband aufgezeichnet und die Untersuchung des Schlüssels an den Instituten für Chemische Technologie Anorganischer Stoffe (Prof. Dr. Kieffer) und für Analytische Chemie und Mikrochemie (Prof. Dr. Malissa) der Technischen Universität Wien mit Hilfe von Mikrosonde, Röntgenfluoreszenz, Elektronenrastermikroskop etc. ergab einwandfrei, dass keine chemischen Mittel angewendet worden waren. In der Folge meldeten sich — wie auch in anderen Ländern — zahlreiche Leute (u. zw. über 300), die angaben, bei und nach der Sendung mit Uri Geller ähnliche überraschende physikalische Phänomene erlebt zu haben. Die besten Fälle wurden weiter verfolgt und führten bei einer Versuchsperson zur Möglichkeit, psychokinetische Bewegungsphänomene zu filmen /7/. Derzeit wird vor allem das Phänomen der Tonbandeinspielungen untersucht, wobei von einer Arbeitsgruppe der Gesellschaft zahlreiche, sehr deutliche und die Fragestellungen der Experimentatoren spezifisch beantwortende Einspielungen erhalten wurden.

Abschliessend noch einige Worte zur Stellung der Parapsychologie in Oesterreich ganz allgemein und der Oesterreichischen Gesellschaft für Parapsychologie im speziellen: Nach dem 2. Weltkrieg vereinigten sich die wissenschaftlichen Gesellschaften Oesterreichs — vor allem im Hinblick auf ihre damalige (und auch heute noch nicht überwundene) schlechte finanzielle Situation — in einem Dachverband, dem «Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Oesterreichs», der sich später in «Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Oesterreichs» umbenannte. Voraussetzung für die Aufnahme in diesen Verband ist die Garantie zweier anerkannter Gelehrter, dass Lehre und Forschung im Rahmen der betreffenden Gesellschaft nach wissenschaftlichen Prinzipien erfolgen. Mit der Aufnahme der Oesterreichischen Gesellschaft für Parapsychologie in diesen Dachverband wurde somit die Wissenschaftlichkeit der Gesellschaft öffentlich voll anerkannt. Für die Stellung der Gesellschaft, die über den Dachverband u. a. auch aus Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung subventioniert wird, und ihre Tätigkeit hat sich die enge Verbindung mit dem Universitätsinstitut des Autors als besonders günstig erwiesen. Die Vorträge können in den Hörsälen der Technischen Universität Wien stattfinden, für die Forschung stehen die Kapazitäten des Institutes der Gesellschaft zur Verfügung. Als Diplomarbeiten wurden von Elektrotechnikstudenten der bereits erwähnte Zufallsgenerator /5/ sowie das Anschlussgerät für den Prozessrechner /6/ entwickelt und gebaut, es konnte die

bisher erschienene Literatur über experimentelle Untersuchungen des Wünschelruteneffektes zusammengestellt und bearbeitet werden /8/ u. a. m. Der Problemkreis Radiästhesie grenzt im übrigen unmittelbar an eines der Arbeitsgebiete des Institutes, nämlich die Untersuchung elektromagnetisch-biologischer Wechselwirkungen. Dieser Beginn einer Integration der parapsychologischen Forschung in den Universitätsbereich ist insofern anerkannt worden, als bei auftretenden parapsychologischen Problemen der Autor bzw. sein Institut oder die Gesellschaft, von öffentlichen Stellen als zuständige Gesprächspartner kontaktiert werden. So legen u. a. 16 Sendungen über Probleme der Parapsychologie im Oesterreichischen Rundfunk und Fernsehen unter Beteiligung des Autors, zahlreiche einschlägige Anfragen und Mitteilungen des Wissenschaftsministeriums an die Gesellschaft, Vorträge über Parapsychologie an anderen Universitäten, die Aufnahme der Gesellschaft in den vom Wissenschaftsministerium herausgegebenen Forschungsstättenkatalog Oesterreichs, der Abdruck von Artikeln über Probleme der Parapsychologie in Universitätspublikationen /4/, /9/, sowie die Approbation von Dissertationen /10/ und Diplomarbeiten /5/, /6/, /8/ über parapsychologische Themen Zeugnis von der Anerkennung der gesetzten Aktivitäten auf dem Gebiete der Parapsychologie in der österreichischen Öffentlichkeit ab.

Literatur:

- /1/ Zoe Wassilko: Der Spuk von Talpa: O. W. Barth, München 1926.
- /2/ 27. Orientierungsblatt der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP).
- /3/ H. Hofmann: Beiträge zur Telepathieforschung; Grenzgebiete der Wissenschaft 27 (1978), S. 433—455.
- /4/ H. Hofmann: Elektronik im Dienste der Parapsychologie; Informationen, Techn. Hochschule Wien, 2 (1971), H. 2.
- /5/ W. Gruber: Bau eines Testgerätes mit Zufallsgenerator; Diplomarbeit; Institut für Grundlagen und Theorie der Elektrotechnik, Techn. Universität Wien, 1971.
- /6/ G. Nöhrer: Interface für den Anschluss eines Zufallsgenerators an einen Prozessrechner; Diplomarbeit; Institut für Grundlagen und Theorie der Elektrotechnik, Techn. Universität Wien, 1977.
- /7/ H. Hofmann: Telepathie und Psychokinese im Zusammenhang mit Uri Geller; Grenzgebiete der Wissenschaft 23 (1974), S. 305—330.
- /8/ Chr. Werbik: Elektromagnetische und andere physikalische Zustände an sogenannten Reaktionszonen; Diplomarbeit; Institut für Grundlagen und Theorie der Elektrotechnik, Techn. Universität Wien, 1978.
- /9/ H. Hofmann: Parapsychologie — ein neues Wissensgebiet; Oesterreichische Hochschulzeitung, 15. 2. 1974.
- /10/ P. Urban: Schopenhauer und der gegenwärtige Stand der Parapsychologie; Dissertation, Universität Wien, 1965.

Die anti-spiritistische Haltung der Naturwissenschaften

Der Vortrag von Dr. Günter Emde über «Grundlagen einer transzen-

denz-offenen (spiritualistischen) Theorie paranormalen Vorgänge» am Internat. Kongress von Imago Mundi in Innsbruck wurde von vielen der Teilnehmer als Höhepunkt empfunden. Die anti-spiritistische Einstellung der meisten Wissenschaftler bedeutet einen freiwilligen Verzicht auf diese Deutungsmöglichkeiten der Paraphänomene. Dieses a-priori-Beharren auf unbewiesenen Wissenschaftsschranken schliesst die wissenschaftliche Erforschung bestimmter Daseinsformen (jenseitiges Leben) zum vornherein aus, was als unwissenschaftliche Haltung bezeichnet werden muss.

Es ist falsch, wenn ein Fischer, der nur mit grobmaschigem Netz zu fischen pflegt, behauptet, es gebe keine kleinen Fische; denn er hätte nie solche gefangen! Dr. Emde sagte: «Die Eigenschaft, nicht beweisbar zu sein, teilt die spiritistische These mit vielen Hypothesen. Anders jedoch als bei jenen Hypothesen wird sie von verschiedenen Seiten auch als Hypothese abgelehnt, obgleich sie durch viele Phänomene als wahrscheinliche Ursache nahegelegt wird. Als tieferer Grund für diese Abneigung ist meines Erachtens nur die eingangs formulierte transzendenz-verschlossene Haltung zu erkennen, die in der öffentlichen Meinung vorherrscht und die ihrerseits einen unanfechtbaren Beweis dieser fordert, ehe dass sie in wissenschaftlichen Erörterungen herangezogen werden darf. Das heisst aber doch, dass man diese Deutung grundsätzlich auf immer ablehnen will; denn in den vorangehenden Ausführungen wurde m. E. hinreichend dargelegt, 1. dass ein solcher unanfechtbarer Beweis nicht erbracht werden kann, 2. dass in anderen Wissenschaften, insbesondere der Physik, ein solcher unanfechtbarer Beweis von Grundprinzipien einer Theorie nicht gefordert wird, weil dies den Fortschritt der Theorienbildung und damit der darauf aufbauenden Forschung behindern würde.»

Grundlagen zu einem neuen Denkmodell der Wirklichkeit lieferte der Physiker Burkhard Heim, der zur Beschreibung der physikalischen Erscheinungen eine sechs-dimensionale Welt postuliert: unsere bisherige Struktur einer vier-dimensionalen Raum-Zeit-Welt sei eingebettet in eine «Ueberwelt» mit zwei zusätzlichen zeitartigen Dimensionen. (Streit um den Beweis. In: Esotera 10/78)

Ausland

Italien:

Der Heiler Nicola Cutolo, der Mitglied des Centro Italiano di Parapsicologia von Neapel ist, behandelte während vier Monaten in einem Spital in Bari mit seiner «Pranatherapie», und zwar mit Erlaubnis und unter Kontrolle des Chefarztes Prof. Elio de Pergola und dreier Aerzte. Seine Behandlungen erzielten sehr gute und rasche Erfolge. Dieser für Italien erstmalige Fall von offizieller Heilertätigkeit in einem Spital hatte eine heftige Polemik zur Folge. (Informazioni di paraps., Neapel 1/79)

Unter der Schirmherrschaft von Dr. med. Massimo Inardi und Prof. Dr.

Salvatore Urso von der Universität Rom schlossen sich im November 1978 viele Heilpraktiker Italiens zusammen zu einer Interessengemeinschaft mit Sitz in Rom. Anlass dazu war die letztes Jahr regelmässig ausgestrahlte Fernsehsendung gegen die Heiler, die Tausende von Protestbriefen zur Folge hatte. (Esotera 5/79)

Der Erzbischof von Turin hat Prof. W. Mac Crone von Chicago die Erlaubnis erteilt, zwecks Altersbestimmung des berühmten Grabtuches von Turin einen kleinen Teil zu entnehmen. Diese Analyse mit Elektronenmikroskop erfordert weit weniger Stoff als die abgelehnte Carbon-14-Methode. (Esotera 5/79)

Die in der parapsychologischen Forschung tätigen italienischen Wissenschaftler vereinbarten regelmässige Konferenzen für ihren Erfahrungsaustausch. Leitend ist das Centro di Studi Parapsicologici in Bologna unter Leitung unseres Preisgewinners Dott. Piero Cassoli. (Esotera 5/79)

Schottland:

PP-Kongress der Society for Psychical Research an der Universität Edinburgh vom 2.—4. April: 25 Referate mit Themen wie PSF-Fähigkeiten bei Drei- bis Fünfjährigen und zwischen Mutter und Kindern, AWS und Wahrnehmung unterhalb der Bewusstseinsschwelle, neue Gellerini-Versuche von Prof. Dr. J. B. Hasted, positiver und negativer Versuchsleiter-Effekt (Blockierung resp. Förderung der PSI-Begabung durch den Versuchsleiter), mediales Heilen in Island. Für das rasche Aussuchen von PK-Begabten (Uri-Geller-Effekt) zwecks weiterer Experimente wurde eine Methode mit Dehnungsmessstreifen an einer Gabel entwickelt: bei noch so geringer Veränderung erfolgt ein Ausschlag am angeschlossenen Schreibgerät. Die Tests über vorbereitete Abwehrhaltungen gegen PSI zeigten Prof. Dr. Martin Johnson (Ordinarius für PP an der Universität Utrecht), dass Menschen mit geringer Abwehrhaltung überzufällige Treffer bei ASW-Versuchen erzielen und umgekehrt. Der Altmeister Georg Zorab stellte die seinerzeitigen Experimente von Prof. William Crookes betr. Materialisation dar (Katie King als Vollphantom). (Esotera 6/79)

England:

Unser Preisgewinner 1978, der Physiker Prof. Dr. J. B. Hasted von der Londoner Universität teilte mit, dass es dem 15jährigen Schüler Stephan North aus Nord-London gelingt, unter Laborbedingungen Metallstücke aus versiegelten Plastikbehältern verschwinden zu lassen. Es handelt sich um das schon unter Professor Zoellner nachgewiesene Phänomen des Depots, welches letzterer mit seiner These einer vierten räumlichen Dimension erklärte. — Dem PK-Medium Mark Henry aus Burnley gelingt es, Metall in den durchsichtigen Testbehältern zu verbiegen, Uhren zum Stehen zu bringen und Taschenrechner zu lähmen. (Esotera 8/79)

In Cambridge verfügt der Psychologe Carl Sargent, Assistent am Psychologischen Institut, mit seinen freiwilligen Mitarbeitern über ein parapsychologisches Labor. Er widmet die ganze Arbeitszeit seinen Experimenten.

Israel:

Dr. Hans Kreidler hält an der Psychologischen Fakultät der Universität Tel Aviv Kurse über PP. Es handelt sich um Vorlesungen, Diskussionen und Seminare für Experimente. Diese offizielle Aktivität wird von der Parapsychology Foundation von New York finanziell unterstützt. (Esotera 6/79)

UdSSR:

Die englische wissenschaftliche Zeitschrift «New Scientist» meldet, dass seit 1974 in der Sowjetunion grossangelegte Untersuchungen zum Aufspüren von Wasseradern und Erzlagern im Gange sind. Dies geschieht mit der «bio-physikalischen Methode» (Wünschelrute): In Nord-Karelien wurden mehrere 100 km² mit Hubschraubern abgeflogen für fotogeologische Luftaufnahmen und gleichzeitige Verwendung der Rute. Deren Ausschlag wurde laufend durch Monitor festgehalten. Die anschliessenden Bodenuntersuchungen und Bohrungen bewiesen das Vorhandensein von Mineraladern an den Orten, wo die Rute ausgeschlagen hatte. Laut Mitteilung des Moskauer Instituts für Hydrogeologie konnten so bedeutende Mineralvorkommen entdeckt werden in Karelien, in der Ukraine und in Tadschikistan. — Wird der Westen aus diesen Erfolgen lernen? (W. M. Harlacher: Das unbekannte Agens. In: Esotera 8/79)

Bundesrepublik:

In der «Gesellschaft zur Förderung der Naturheilkunde e. V.» (Arnulfstrasse 109, 8 München 19) arbeiten heute gegen 400 Heilpraktiker zusammen mit naturheilkundlichen Ärzten, Wissenschaftlern und interessierten Laien. Die Ziele der Gesellschaft sind die objektive Aufklärung der Bevölkerung über Möglichkeiten und Grenzen der Heiler und der Kampf um einen ebenbürtigen Platz der Naturheilmethoden im Gesundheitswesen. (Esotera 6/79)

In Bremen veranstaltete der dortige «Verein für Grenzwissenschaften» eine grosse Zahl öffentlicher Vorträge mit Referenten aus der BR, London und Japan, worunter auch zwei Professoren. Die Themen waren sehr weit gestreut und betrafen Kirlianfotografie, Fragen des Bewusstseins, Meditationstechniken, Mystik, Medizinmänner Südostasiens und die Gemeinschaftsform von Findhorn in Schottland. Leiterin ist Frau Herta Hansen, die den Bremer Spukfall nachuntersuchte (siehe letzte Nummer unseres Bulletins).

Deutsche Gesellschaft für PP, Hamburg

Eine erfreulich grosse Zahl von Vorträgen und Treffen für die Mitglieder führten diese Gesellschaft und ihre Ortssektionen durch, so in Ham-

burg, Bremen, Düsseldorf, Essen, Köln, Hannover, München, Frankfurt, Nürnberg, Passau u. a. O. Die zentrale Leitung liegt in den Händen der unternehmensfreudigen Frau H. Zehmke, die selber viele Vorträge bestreitet. Prof. Dr. D. Georg Siegmund sprach in Bremen, Hamburg, Frankfurt usw. über das von ihm weiter erforschte Phänomen der eingebraunten Hände. Prof. Dr. J. B. Hasted sprach über seine «Gellerini»-Forschung, Professor Häckel über Spontanerscheinungen Verstorbener, das Wiener Medium Grete Schröder über die angeblichen Durchsagen des Aerztes Nowotny (3 Bände!), H. H. Glasow über das Turiner Grabtuch, Dr. Günther Emde über Transzendenzoffene Theorie paranormaler Phänomene und Prof. Dr. W. Schiebeler über das Fortleben im Hinblick auf Naturwissenschaften und PP. In 15 Städten sprach Frau Zehmke über Psychokinese an Hand von Dias und Film.

Es ist erstaunlich, dass seit wenigen Jahren nun eine Fülle von Veranstaltungen vielerorts in der Bundesrepublik durchgeführt werden, während zuvor sehr wenig geboten wurde. — «Was hat die PP mit Religion zu tun?» war eine Umfrage dieser Gesellschaft, die durch viele namhafte Parapsychologen Europas beantwortet wurde. (Artikelreihe in: Allg. Zft. für PP, 2 u. 3/79, Hamburg) TL

Motto:

«Die Parapsychologie ist einem Kontinent vergleichbar, der sich langsam aus dem Wasser hebt, nur einige Berggipfel erst ragen als Inseln aus dem Meer hervor. Eine dieser Inseln hat Schrenck-Notzing bebaut und sie gesichert gegen die anströmenden Wogen.» Hans Driesch

Schweiz

Radiästhetische Hilfe für Hoffmann-La Roche!

Dr. P. Treadwell und Ing. R. Rupp haben durch ihr Auffinden von Wasseradern mit der Rute dem Konzern grosse Ausgaben für geologische Expertisen und Probebohrungen erspart, so in der indischen Steppe, in Japan, Spanien und Frankreich. — Viele Rutler suchen das Phänomen irrtümlicherweise mit bekannten physikalischen Energien zu erklären, z. B. mit elektromagnetischen Strahlungen. Dr. Treadwell dürfte diese These widerlegt haben, indem seine Rute auch ausschlug, wenn er im geschlossenen Auto, durch die Pneus vom Boden isoliert (Faraday-Käfig) durch die Landschaft fuhr.

Dr. Angelo Comunetti führte umfangreiche Experimente in den Räumen des Konzerns in Basel mit diesen beiden erfolgreichen Rutlern durch, und zwar in übereinanderliegenden Stockwerken, unter welchen sich bekannte Reizzone befinden, die durch fündige Wasserbohrungen nachgewiesen sind. Potentiometer und Schreiber dienten zur Registrierung der Rutenausschlags-Höhe als Funktion des zurückgelegten

Weges. Das Ergebnis ist, dass die Ausschläge eine Abweichung der «Strahlung» von der Senkrechten um 15 % nach Osten ergaben (1,5 m pro 10 m Höhe). Zu einem ähnlichen Ergebnis sind etliche Rutler früher auf Grund ihrer Erfahrung gekommen.

In weiteren Versuchen in Sisseln wurde festgestellt — in der Radiästhesie natürlich längst bekannt —, dass es sich um eine biophysikalische Reaktion des Körpers handelt, wobei die Rute nur das Anzeige-Instrument ist. Bedauerlicherweise wurde anscheinend bei allen Experimenten vergessen, Telepathie auszuschliessen.

(A. Comunetti: Mutungen. In: Parapsychika 2/79. — Roche-Magazin, 3. 4. 78. Roche-Zeitung, Dez. 72)

Ein Schweizer Chemiker schildert seine Austritts-Erlebnisse

«Vor etwa fünf Jahren erwachte ich nachts — es dürfte gegen drei Uhr morgens gewesen sein — und stellte fest, dass ich mich überhaupt nicht bewegen konnte. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass ich nicht träumte; denn ich war voll bei Bewusstsein. Voller Angst über diesen Zustand hatte ich nur ein Ziel, nämlich mich wieder bewegen zu können. Ich nahm alle meine Willenskraft zusammen und versuchte auf die Seite zu rollen: Etwas rollte, aber nicht mein Körper. Etwas, das ich war, mein ganzes Bewusstsein mit allen seinen Empfindungen. Ich rollte auf den Boden neben dem Bett. Dabei hatte ich das Gefühl, als sei ich nicht körperlos, sondern aus einer Art Substanz, die eine Mischung zwischen gasförmig und flüssig sei. Es tut mir leid, dass mir hier als Chemiker kein besserer Vergleich einfällt. Das Erstaunen, gemischt mit Verblüffung, die mich packte, als ich wohl spürte, dass ich auf den Boden fiel, aber der erwartete harte Aufprall ausblieb, habe ich bis heute nicht vergessen. (Kleinere Fallgeschwindigkeit als normal; wegen Bewegungs lähmung konnte er die Augen nicht öffnen, lt. tel. Mitteilung.) Nach diesem Bewegungsablauf befahl mich eine unheimliche Angst und Panik. Ich wusste, dass ich einen Körper besass und ich hatte nur einen grossen Wunsch, diesen wieder zu beherrschen. Mit einem nichtbeabsichtigten Ruck gelang es mir, diesen wieder zu bewegen. Vierzehn Tage später hatte ich noch einmal ein ähnliches Erlebnis, dessen Schilderung nichts Neues bringt. Ich habe nie mit jemandem darüber gesprochen, um nicht als Spinner angesehen zu werden. Ich versuchte, die ganze Geschichte zu vergessen, aber sie hat nun eine Fortsetzung erfahren:

Während meiner diesjährigen Ferien im Juni im Tessin versuchte ich gegen elf Uhr nachts einzuschlafen. Ich war unruhig und wälzte mich häufig, was meine Frau veranlasste, kurz zu schimpfen. Ich zwang mich nun, still dazuliegen. Eine Weile dämmerte ich so dahin, als ich das Bedürfnis spürte, meine Hände, die auf der Bettdecke lagen, hinaufzuziehen und in eine bequemere Lage zu bringen. Im gleichen Moment realisierte ich, dass ich mich überhaupt nicht mehr bewegen konnte und dass mein Körper in einer Art Starre lag. Gleichzeitig konnte ich die Hände aus meinen körperlichen Händen herausziehen, als wären die letzteren ein Paar steife Handschuhe. Die Loslösung begann deut-

lich spürbar an den Fingerspitzen fast mit einem fühlbaren Geräusch, einer Art Knistern. Es war dies genau die Bewegung, die ich eigentlich mit meinen körperlichen Händen hatte ausführen wollen. Mit dieser Bewegung löste ich mich von meinem Körper, und zwar in einem Bewegungsablauf, den ich Ihnen unten skizziert habe (kopfschweben und aufrichten).

Ich richtete mich auf, als hätte ich fast kein Gewicht mehr. Ich merkte aber, dass ich doch Glieder hatte. Sie haben sicher einmal gesehen, wie elegant sich eine Qualle im Wasser bewegt. Mit der gleichen Leichtigkeit konnte ich mich bewegen. Ich weiss, dass ich noch eine seitliche, schwebende Bewegung über das Bett machte, als ich wieder Angst empfand und mich anstrengte, wieder Herrschaft über meinen Körper zu erlangen. Dies gelang mir mit einem Ruck durch den ganzen Körper. Im Gegensatz zu den beiden früheren Erlebnissen sind mir diesmal viel mehr Details bewusst geblieben, vor allem über den Bewegungsablauf, der diesmal länger gedauert hatte.

Ist Ihnen etwas Ähnliches als Parapsychologe schon berichtet worden?»
Dr. E. W. H., 26. 7. 79

Wie sind diese Erlebnisse zu deuten?

Aus dem ersten Erlebnis schliessen wir, dass sich das Bewusstsein von Dr. E. im ausgetretenen Feinkörper befand. Treffend erscheint uns seine Schilderung des Feinstofflichen als «Mischung zwischen gasförmig und flüssig» oder «wie beim Ausgiessen flüssigen Stickstoffs» (tel. Mitteilung). Die Steife des Körpers vor und während des Austritts wird in vielen Austrittsfällen berichtet, auch das kopfschwebende Ausreten des Feinkörpers. Typisch für Austritt ist zudem die Aussage über ein knisterndes Gefühl beim Trennen und andererseits das Gefühl der Leichtigkeit, Gewichtslosigkeit. Leider sah der Ausgetretene nie seinen Feinkörper, sondern fühlte bloss dessen Glieder und dessen Bewegungen, wie dies häufig der Fall ist.

TL

Kurse des Organisationssekretariats von Frau H. Andrès: In Zusammenarbeit mit unserer Vereinigung führen die Migros-Klubschulen von Aarau, Baden und Olten Kurse von 5—6 Abenden durch, worüber unsere Mitglieder mit den genauen Angaben frühzeitig orientiert wurden. Die einzelnen Themen betreffen: Psychohygienische Aspekte der PP, die Hellseher, Hypnose als Hilfsmittel der parapsychologischen Forschung, physikalische Probleme der PP, Fortleben nach dem Tode (eine Zusammenfassung der Indizien aus der PP), Fortleben nach dem Tode aus der Sicht des Spiritismus und aus der Sicht verschiedener anderer Glaubensrichtungen (Podiumsgespräch), die Typen der Radiästhesie, Geistheilungen, Uebersicht über die Phänomene der PP, die Berner PK-Medien und eigene Hellseh-Erlebnisse.

In Zusammenarbeit mit Prof. Alex Schneider organisierte Frau Andrès Migros-Kurse in Zürich, Winterthur und Schaffhausen, zudem Volkshochschul-Kurse in Bauma, Rafz und Wettingen.



Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie

Neue Methoden zur Entwicklung der ASW-Begabungen Hellsehen und Telepathie

(Vortrag von Dr. Milan Ryzl, Kalifornien, am 28./29. Mai in Biel und Bern)

Dr. Ryzl ist der Auffassung, jeder könne durch Wille und Ausdauer ASW (aussersinnliche Wahrnehmung) erreichen. Ein Beispiel: Seine Kusine sah in den ASW-Experimenten unter Hypnose durch die Wand ihren Grossvater am Zeitunglesen und konnte sogar den Titel des Artikels angeben, den er am Leben war! Mit zahlreichen Menschen hat Ryzl trainiert, und er kennt die Bedingungen, die günstig sind für die Aktivierung dieser Begabungen: die Versuchsperson (Vp) sollte im Bewusstseinszustand sein, der sich zwischen Wachsein und Einschlafen einstellt. Gute Laune, Selbstvertrauen und die Ueberzeugung, dass sie im Versuch erfolgreich sein wird, sind begünstigend. Die Erziehung zum rationalen Denken in unserer Leistungsgesellschaft hindert die ASW-Begabung.

Wer von unsern Lesern wäre daran interessiert, ASW zu lernen? Ryzl hat folgende Methode entwickelt: er versetzt die Vp in Hypnose und erhöht deren Suggestibilität, indem er bei ihr Halluzinationen provoziert (Glocken hören, Blumen riechen usw.). Dann suggeriert er ihr zum Beispiel, sie könne die Knochen in seiner hingehaltenen Hand sehen. Weil die Vp das Aussehen der Knochen von Röntgenbildern her kennt, akzeptiert dies ihr Unbewusstes und sie glaubt, die Knochen zu sehen. Daher hält sie sich auch für hellsehfähig. Auf diese Weise wird die Hellsehbegabung aktiviert. Am schwierigsten ist es aber, sie unterscheiden zu lehren zwischen hellseherisch Erfasstem und den Phantasieprodukten ihres Unbewusstes. Nachdem sie auch dies gelernt hat, suggeriert ihr Ryzl, sie könne sich selbst in einen hypnotischen Zustand versetzen, womit sie dann allein ihr Hellsehen weitertrainieren kann.

Dr. Ryzl hielt zudem in unserer Walliser Sektion einen Vortrag, der in Zusammenarbeit mit der Angestelltenvereinigung der Lonza AG in Visp durchgeführt wurde. Das Thema lautete: «Die PP in kommunistischen Ländern».

Wahrträume, Ahnungen, Psychoskopie — paranormales Sehen in Gegenwart und Zukunft, seine tiefenpsychologische Erklärung

(Vortrag von TL vom 3. Juli in der Universität Bern, am 28. August in Langenthal und am 18. September in Nidau)

Aus eigener Praxis und aus der wissenschaftlichen Literatur schilderte der Referent einige Wahrträume und zeigte die Möglichkeit der Erklärung bei jedem Fall: Telepathie am Vortag oder während des Traums;

direktes Hellsehen, welches ohne die Schranken von Raum und Zeit vor sich geht. Am Beispiel des vorschauenden Wahrtraumes über den schweren Autounfall von Prinz Bernhard der Niederlande gab der Referent Einblick in die Erforschung von Wahrträumen (Vergleich der einzelnen Traumelemente mit den später eingetroffenen Details). Wie die statistische Auswertung von Fallsammlungen beweist, sind Vorschau-Wahrträume durchaus nicht selten, auch wenn sie dem Kausalitätsgesetz widersprechen und daher unerklärbar sind für unsere Naturwissenschaften.

Anschliessend behandelte der Schreibende die Warnträume, die schöpferischen Wahrträume und die bloss scheinbaren, zudem die Traumsymbole, die auslösenden Motive, das Ahnen und das plötzliche Wissen über einen Sachverhalt. Der letzte Teil des Vortrags war der Psychoskopie gewidmet, also dem paranormalen Erfahren an Hand von Gegenständen. Dabei erfährt der Paragnost Einzelheiten aus dem Schicksal des Gegenstandes und auch des betr. Menschen: An Hand eines Halstuchs erfuhr Croiset den zurückgelegten Weg und anschliessenden Tod eines Vermissten. Durch Abpendeln von Geographiekarten und Fotos wurden Wasseradern, Lagerstätten, Menschen und deren Krankheiten hellsehend erfasst. Ist es das allen Menschen gemeinsame Seelenfeld oder das anzapfbare Weltgedächtnis oder das Imprägniertsein des Gegenstandes, wenn paranormal wahrgenommen wird? Vermutlich ist für gewisse Menschen eine raum- und zeitfreie geistige Wirklichkeit bruchstückhaft zugänglich!

In seinen Vorträgen in Langenthal und Nidau beschränkte Dr. Locher das Thema auf Wahrträume und Ahnungen, stellte aber einen kurzen Ueberblick über alle Paraphänomene voran: an Hand seiner Klarsichtfolien schilderte er in aller Kürze die verschiedenen Erscheinungen der drei Hauptgruppen, parapsychische, paraphysiologische und paraphysikalische Phänomene.

In den Clubs der Table Ronde in Bern, in einem Bieler Club und im Frauenverein von Leubringen sprach TL zudem an Hand von Klarsichtfolien und Dias über «Spuk und Uri-Geller-Phänomene in der Schweiz». Das wachsende Interesse der Oeffentlichkeit an parapsychologischen Themen ist erfreulich!

Gibt es echte Heiler in der Schweiz?

(Lichtbildervortrag von TL in Burgdorf am 12. September, in Spiez am 19., in Biel am 27. September und in der Schulwarte in Bern am 5. Oktober 1979.)

Bei einem Tierarzt wies die Magenspiegelung ein Geschwür an der Magenwand nach. Nach zweimaligem Handauflegen durch einen Heiler konnte er plötzlich wieder alles essen ohne Schmerzen. Die spätere Magenspiegelung zeigte kein Geschwür mehr, und die vorgesehene Operation war überflüssig geworden und ist es auch heute nach zwei Jahren noch. Eine plötzliche Heilung durch die ärztlichen Medikamente konnte nicht sicher ausgeschlossen werden, ist aber unwahrscheinlich.

lich. — Folgende Fragen wurden in diesem Vortrag dann behandelt: Was ist ein Heiler, was nicht? Wie können deren Erfolge auch anders als paranormal erklärt werden? (Scheinheilung, Selbstheilung des Körpers, Nachwirkung der Medikamente, Suggestion, die eine Autosuggestion beim Patienten auslöst.) Ist die Heilwirkung wissenschaftlich je nachgewiesen worden? An Hand der sehr umfangreichen Untersuchungen des Instituts von Prof. Bender in Zusammenarbeit mit der Universitätspoliklinik von Freiburg i. Br. mit Vor- und Nachuntersuchungen der Patienten und statistischen Auswertungen wurde schon in den 50er Jahren die Existenz der Heilerfolge bewiesen. An Hand der Dias schilderte der Referent das grosse Ansehen der englischen Heiler (über 2000 zusammengeschlossen, Behandlungen in Hunderten von Spitälern!) und stellte die Untersuchungen bei Schweizer Heilern dar, die im Bulletin und in den Orientierungsblättern publiziert worden sind. Diese Untersuchungen zeigen, dass viele über eine echte Heilwirkung verfügen und dass diese nicht befriedigend erklärt werden kann mit Suggestion/Autosuggestion, Selbstheilung des Körpers oder Nachwirkung von Medikamenten. Die von der Hand des Heilers ausgehende Energieform ist noch kaum erforscht und scheint auf keine physikalischen Registriergeräte einzuwirken. Sie dürfte feinstofflicher Art sein und durch die Psyche des Heilers gesteuert werden, wie die Erfahrung nahelegt. Unsere Untersuchungen ergaben, dass auch in der Schweiz jahraus jahrein ein äusserst breites Spektrum von Krankheiten gebessert und geheilt wird, nicht bloss funktionelle, von der Psyche abhängige Krankheiten, sondern häufig rein organische, zudem auch psychische Leiden. Die verschiedenen Heilmethoden kamen zur Sprache: Handauflegen, Blasen, Gebet, Konzentration auf den fernen Patienten, «magnetische PASSES» u. a. Schliesslich forderte der Referent zur Zusammenarbeit zwischen Arzt und Heiler auf, dies im Interesse der Kranken!

Mirabelli — grösstes Medium aller Zeiten?

Die Echtheit der parapsychischen Leistungen dieses brasilianischen Mediums sind noch heute umstritten. Warum? Einerseits weil sie unterschieden über das hinausgegangen sein sollen, was die europäischen Medien erzeugten: wohl Tausende von Apporten von Objekten aller Art, Psychokinesen unter andauernder Kontrolle vieler intellektueller und — was am wenigsten seelisch zu verkraften ist — Vollmaterialisationen! Am Arbeitsplatz, in Gesellschaft, auf der Strasse, in öffentlichen Lokalen, überall wurde dieses Medium von seiner paranormalen Begabung überfallen und erregte ein ungeheures öffentliches Aufsehen, aber auch Ablehnung und Empörung. Wohl nie ist ein Medium von einer so grossen Zahl von Gebildeten untersucht worden. Prof. Dr. Eurico de Goes hat als oftmaliger Zeuge über Mirabellis Phänomene 1937 ein 471 Seiten starkes Werk mit 49 Abbildungen publiziert, Prof. Dr. C. P. de Castro sein Mirabelli-Buch bereits 1930. Dr. Miguel Karl veröffent-

lichte fünf Arbeiten über ihn von 1929 bis 1932, darunter eines von 255 Seiten mit 32 Abbildungen. Aber — leider sind diese Werke u. W. nur in portugiesischer Sprache erschienen, was den Leserkreis stark einschränkte. Nur die 73 Seiten umfassende sehr wertvolle alle Phänomene darstellende Broschüre der «Academia de Estudos psicicos, Cesar Lombroso'», von deren Generalsekretär Prof. Rodolpho Hugo Mikulasch verfasst, ist auf Deutsch übersetzt worden durch Dr. Hans Gerloff und mit Ergänzungen und anderen Uebersetzungen veröffentlicht worden.

Die Phänomene Mirabellis waren z. T. dermassen ungeheuerlich, dass er nicht nur mehrmals heftigen Angriffen und Verleumdungen ausgesetzt war, sondern dass viele Zeugen in hohen Stellungen es sich kaum leisten konnten, für ihn einzustehen. Zudem hat ein für die Meinung unter den europäischen Parapsychologen entscheidender Zeuge charakterlich versagt: der englische Vertreter der Londoner Society for Psychical Research, Theodore Besterman, der zuerst die Echtheit der in 5 Sitzungen erlebten Phänomene schriftlich bestätigt hatte, publizierte später gegen Mirabelli und widerrief seine Urteile, begleitet von vielen misstrauischen unwahren Behauptungen, zu sehr um sein eigenes Ansehen bemüht. Die Folge seines Berichts war, dass Mirabelli nun nicht nach Europa zur Erforschung seiner Phänomene eingeladen wurde; denn Besterman gelang es, die europäischen Fachleute nachhaltig zu beeinflussen, und viele kopierten sein Urteil. Gerloff hat diese ganze Entwicklung an Hand der alten Literatur untersucht und in seinem Buch: «Das Medium Carlos Mirabelli» 1960 dargestellt.

Wer sich eingehender mit den Phänomenen Mirabellis befasst und ohne Vorurteile an die Literatur herantritt, wird feststellen, dass kaum je ein Medium so vielen Untersuchenden einen so seltsamen Einblick in eine uns völlig fremde Welt ermöglichte.

Wir haben im Juni unseren Mitgliedern eine Arbeit über dieses Medium zugestellt, versehen mit etwas Bildmaterial. Im September erhielten unsere Mitglieder den 2. Teil dieser Arbeit über Mirabelli, wiederum mit Bildmaterial. Eine lange Reihe von Fragen wurde darin beantwortet: Wer war dieser Mirabelli? Wer gehörte dieser einzig zur Erforschung seiner Phänomene gegründeten Academia an? Welches waren die Typen der Erscheinungen bei diesem Medium? Welche davon waren nützlicher Natur? Unter welchen Umständen kamen seine automatischen Reden und seine automatischen Schriften in über 20 verschiedenen Sprachen zustande, und was beinhalteten sie? Unter welchen Kontrollbedingungen wurden seine Phänomene in der Akademie festgestellt? Welches waren die jeweiligen Untersucher? Was ist von den Berichten über Handabdrücke, Levitation des Mediums, Entrückung desselben und dem Auftreten der Vollphantome zu halten? Welche dieser Phänomene können bei Mirabelli als gesichert nachgewiesen gelten? Die Experimente mit Mirabelli in Anwesenheit zahlreicher namhafter Wissenschaftler sind dargestellt, ebenfalls die Deutungsversuche der Materialisationen. Zudem ist das Literaturverzeichnis beigelegt.

Die ganze Arbeit (31. und 32. Orientierungsblatt) umfasst 17 Seiten und zwei Seiten Bildmaterial. Sie kann von Nichtmitgliedern gegen Vorauszahlung von Fr. 12.— in Briefmarken erworben werden. Mitglieder können sie für Fr. 5.— nachbezahlen. TL

Ein schuldbeladener Wiedergänger im Entlebuch

Unter Wiedergängern verstehen wir Verstorbene, die durch Schuldgefühle, durch schreckliche Erlebnisse oder anderes gefühlsgeladenes Erleben an den Ort des Geschehens gebunden sind und daselbst von Lebenden wahrgenommen werden. Sie können sichtbar oder bloss hörbar auftreten, wobei wir aber nicht wissen, ob es sich um ihren \pm materialisierten Feinkörper handelt oder um das Vorstellungsbild des Verstorbenen von seinem dortigen Auftreten, welches dann von den Lebenden als Halluzination erlebt wird. Gelegentlich pflegen solche Wiedergänger die Lebenden anzusprechen und um Befreiung, Erlösung zu bitten von ihrem seinerzeitigen schweren Vergehen (Mord, Diebstahl, Betrug).

Der vorliegende Fall, auf welchen uns Dr. med. E. S. aufmerksam machte, wurde auf unsere Veranlassung hin vom bekannten Berner Radiästhesisten und Graphologen Joseph Seiler abgeklärt, und zwar am 3. Juli d. J. bei der betroffenen Bauernfamilie J. Br. im Entlebuch. Er schreibt in seinem Bericht: «Die Familie hat 8 Kinder und bewirtschaftet einen sehr bescheidenen, hoch- und abgelegenen Hof. Herr Br. begann zu schildern, was sich Seltsames zugetragen habe: Losgegangen ist alles nach dem Tod von Fr. B., dem benachbarten Bauern. Dieser ist im Sommer 1976 gestorben. Sein Bruder N. B. ist bereits seit 7 oder 8 Jahren tot. Die beiden haben uns, das heisst zuerst meinem Vater, Unrecht getan. Wir waren arm. In den vierziger Jahren widerfuhr uns dieses Unrecht. Ich muss damals etwa 17 oder 18 Jahre alt gewesen sein. Bei der Vermessung kamen wir wohl um eine Jucharte Wald, wo wir doch das Holz so nötig hatten. Eine wissentlich falsche Angabe führte zu einer unrichtigen Vermarchung und Eintragung ins Grundbuch. Mein Vater hatte den deutlichen Eindruck, es stimme da etwas nicht, aber er war gutmütig und hat es nie verstanden, sich zu wehren. Was konnte ich selber tun? Wir wussten genau, dass uns ein grosser Schaden zugefügt worden war. Einmal habe ich N. B., während er holzte, den Kaufbrief gezeigt. Dieser wollte jedoch nichts darüber hören und den eigenen Kaufbrief auch nicht zeigen. — Während eines Sturms wurde das kleine Scheuerchen abgedeckt. Ich telefonierte den Besitzern. Der Sohn Fr. kam. Wir servierten ihm einen Kaffee und sprachen über alles. Dieser Sohn — er heisst Fr. wie sein Vater, wie N. B. einen Sohn mit Namen N. hat! — gab zu, dass er wohl wisse, dass etwas nicht stimme. Sein Vater habe es ihm gesagt. Er wolle mal mit N. reden. Erreicht zu unseren Gunsten hat er dann aber nichts.» —

Den Hauptschuldigen, Vater N. B., hatte Frau Br. immer als einen «grusigen» Typ empfunden und hatte Angst vor ihm. Nach seinem Tod vor 7 bis 8 Jahren hatte sie Alpträume seinetwegen und fühlte ihn manchmal neben sich stehen. Sie betonte, «der Verstorbene sei ihr nachts mindestens zweimal wie eine weisse Gestalt erschienen. Dabei wäre sie aber nicht imstande gewesen zu unterscheiden, ob es N. sei, aber sie habe einfach gewusst, dass er es war, und diese weisse Gestalt sei dann, ohne ein Wort zu sprechen, jeweils verschwunden; sie sei weggegangen sozusagen wie eine Laterne. Später habe auch ihr Mann den Verstorbenen gesehen». Und Herr J. Br. ergänzte: «Viermal ist er neben dem Bett gewesen. Er sah genau aus, wie zu seinen Lebzeiten und sagte, er finde keine Ruhe in der Ewigkeit; er wolle ihm, J., das richtige March zeigen. Vorher könne er nicht erlöst werden.» Bei diesen Beobachtungen in der Nacht waren beide wach, aber nur Herr J. Br. habe den Geist sprechen hören. Diese Erscheinungen ereigneten sich jeweils um die heiligen Zeiten, an Ostern und Weihnachten. Die erste Erscheinung war im Winter 1977, als der eine Sohn Holz fällte.

Von besonderem Interesse ist die Bemerkung von Frau Br.: «Ich war jedesmal wie gelähmt, wenn er erschien. Sie können es mir glauben, das ist etwas Schreckliches. Ich wäre überhaupt nicht imstande gewesen aufzustehen. Ich wollte ihn auch nicht mehr sehen. Ich weiss nicht, wie viele Messen ich für seine Seelenruhe habe zelebrieren lassen! Es ist ja nun tatsächlich auch nichts mehr passiert.» — Aus diesen Angaben liesse sich schliessen, dass die Erscheinung ihr Energie entzog, was zu dieser Lähmung führte, sei nun die Erscheinung etwas durch das Unbewusste von Frau Br. Produziertes oder sei es der Verstorbene selber. Es gibt mehrere Spukfälle, in welchen von scheinbarem Energieentzug berichtet wird. — Herr und Frau Br. gaben «der Hoffnung Ausdruck, die Erben, d. h. praktisch N. B., der den Wald nutzt, würden eines Tages das Unrecht gutmachen, obschon es jetzt immer heisse, das gehe sie nichts an; was im Grundbuch stehe, das stehe im Grundbuch. Wald haben sie ja genug, unterstrich J. Br. noch, und viel Holz verfault, während wir zu wenig haben.»

Zur Erklärung des Falls:

Joseph Seiler betont in seinem Bericht, dass beim Beurteilen der Ursachen eines Falles von Spuk, Vision oder Aehnlichem nie die ortsgebundenen (Reizstreifen) und zeitgebundenen Faktoren (z. B. Vollmond während eines Geschehens) ausser acht gelassen werden dürfen. Frau Br. hat selber schon zwei Reizstreifen im Haus durch Pendeln festgestellt. Die radiästhetische Untersuchung durch Seiler ergab, «dass mindestens ein solcher Streifen das Schlafzimmer durchquert, und zwar so, dass die Flussrichtung der Wasserader genau diejenige ist, in welcher die Frau anfangs den Geist «wie eine Laterne» davongehen sah. Es ist, als ob die über solchen Wasserläufen mehr oder weniger stark ionisierte Luft das optimale Milieu darstellte für die Erscheinung

von geistigen Wesen, vielleicht sogar für das Vorkommen einer ganzen Anzahl anderer paranormaler Phänomene. Selbstverständlich braucht es dann noch die besondere Verfassung eines rezeptiven, evtl. eidetisch veranlagten Menschen. An der Ehrlichkeit der zwei Erlebenden hege ich keinen Zweifel. Sowohl sie, die lebhaftere, als er mit seinem mehrmals betonten Glauben an die Ewigkeit und seiner eher verhaltenen Sensibilität, erwecken den Eindruck, dass sie wirklich erlebt haben, was sie erzählen.»

Das Beobachten des betreffenden Sohnes beim Holzen kann die alten bitteren Gefühle wieder so aufgewühlt haben, dass das Unbewusste dem Ehepaar die genannte erste Erscheinung als Halluzination erzeugte. Andererseits gibt es viele Spukfälle und Fälle von Erscheinungen, die sich über radiästhetischen Reizstreifen (also über Wasseradern, geologischen Verwerfungslinien) ereigneten. Die Vermutung liegt vor, dass die Reizstreifen (evtl. die ionisierte Luft dort) die nötige Energie liefern für das Erleben einer visuellen Halluzination oder aber für die Bildung der Erscheinung durch den Verstorbenen selbst. — Herr Br. hatte den verstorbenen Bauern erst lebensecht gesehen und gehört, nachdem ihm seine Gattin ihre nächtliche Erscheinung mitgeteilt hatte. Löste diese Mitteilung eine Kollektivhalluzination aus? Seiler stellt fest, dass das Leibhaftige der Erscheinung kein Beweis für die Anwesenheit des Verstorbenen ist, aber es «steigert die Wahrscheinlichkeit einer derartigen». Da das Auftreten des schuldigen Bauern mit seiner Aussage, er finde keine Ruhe, sinnvoll zielgerichtet ist, halten wir es doch für sehr wahrscheinlich, dass der vorliegende Fall spiritistisch zu erklären ist.

In letzter Zeit hat sich u. W. dort nichts mehr ereignet, wie auch der dortige Pfarrer aussagte. Eine Untersuchung mit Apparaten wäre daher nicht möglich.

Joseph Seiler/TL

Bücher und Zeitschriften

Erich Wunderli: **Das Leben im Jenseits**. Hrsh. Schwab Verlag, 1977

Durch Vergleich zahlreicher Jenseitsberichte aus medialen Durchgaben und anderen Quellen stellen wir viele Übereinstimmungen fest, obwohl die Berichte aus verschiedenen Kulturkreisen und Zeiten stammen. Der Autor gibt in dieser bloss 46 Seiten umfassenden Schrift viele durch automatische Schrift erhaltene Durchgaben wieder, die uns mit denjenigen Sphären bekanntmachen, die grosse Ähnlichkeit mit dem irdischen Leben haben. Alle Aussagen sind durchdrungen von der Erkenntnis, dass die ethische Entwicklung im Zentrum steht. Wer die Gesetzmässigkeiten des jenseitigen Lebens ein wenig kennen lernen möchte, greife zu dieser wertvollen Schrift.

Erich Wunderli: **Die geistige Wirklichkeit**. Hrsh. Schwab Verlag 1977

Der Autor gibt einen Einblick in die Erkenntnisse der modernen Physik einerseits und der PP andererseits, insbesondere in die Phänomene, die uns zur Annahme der Richtigkeit der spiritistischen Thesen drängen. Als Prinzipien des Spiritismus nennt er u. a. die Unsterblichkeit der Seele, die Gesprächsmöglichkeit zwischen Seelen im Jenseits und Diesseits, die persönliche Verantwortung mit «Belohnung und Vergeltung» im Jenseits für alle Handlungen im irdischen Leben und die jeder Seele offenstehende ewige Höherentwicklung.

Werner Schiebeler: **Das Fortleben nach dem Tode im Hinblick auf Naturwissenschaften und PP**. 65 Seiten, Eigenverlag, Ravensburg 1979

Der Autor stellt Methoden und Ergebnisse heutiger Hirnforschung dar und zeigt, dass zu viele Fälle die heutigen naturwissenschaftlichen Denkmodelle widerlegen: Beibehaltung des Bewusstseins trotz schwerster Hirnverletzungen, geistige Klarheit von Geisteskranken kurz vor ihrem Ableben usw. An Hand etlicher Fälle zeigt er dann, dass die Aufnahme, Speicherung und Verarbeitung von Informationen während eines Austritts des Astralleibes möglich ist, dass also diese Funktionen nicht unbedingt an das Gehirn gebunden sind. Deshalb liegt die Annahme eines Fortlebens nach dem Tode sehr nahe. Die sichtbare Erscheinung der Gestalt Verstorbener ist ein weiterer Hinweis dafür (mehrere Fallberichte). Bei spukhaftem Auftreten sprechen wir von sichtbaren Wiedergängern. Eine andere Form ist die Bildung von Vollphantomen an Materialisationssitzungen mit Medien wie Carlos Mirabelli, Einer Nielsen u. a., wobei diese Phantome Verstorbener auch mit den Anwesenden Gespräche führen können. Ein weiteres Kapitel ist den medialen Mitteilungen Verstorbener und scheinbar Verstorbener gewidmet. Schiebeler betont, dass die glaubhafteste Erklärungshypothese diejenige ist, die ein Phänomen am einfachsten, ungezwungensten deutet, auch wenn diese Hypothese (die spiritistische) wegen der zeitbedingten Vorurteile uns widerstrebt.

TL

Hervé Fillipetti und Janine Trotereau: **Zauber, Riten und Symbole**, Magisches Brauchtum im Volksglauben. 320 S., ca. 300 teils ganzseitige Bilder, Bauer Verlag, Freiburg i. Br. 1979.

Aus den ungezählten Büchern voller Theorien und Hypothesen sticht das vorliegende reichbebilderte Werk mit seinem praktischen Bezug zum Alltag wohltuend hervor. Das Bauernhaus, heute wieder gesucht und beliebt, erscheint darin eingefügt in Kultur und geistige Beziehung seiner Bewohner zu Umwelt und Kosmos. Heidnisches Brauchtum und christliche Schutzfunktion sind einander gegenübergestellt und miteinander verwoben. Der aufmerksame Leser begegnet der ländlichen Architektur wieder bewusster. Zeichen und Symbole findet er hier entschlüsselt und gut verständlich erklärt. Der Grundstein, der Hahn auf dem Dach, die Doppelfunktion des Schornsteins, das Kreuz über der Stalltür u. v. m.

Guido Lauper

Allg. Zeitschrift für PP, Hamburg (Flemingstrasse 4, 2000 Hamburg 60)

In seiner Arbeit über die physikalischen Phänomene der PP gibt Prof. W. Schiebeler zuerst einen Ueberblick und geht dann im Besonderen auf die psychokinetisch bewegten Tische und Möbel beim Berufsfotografen Sven Türck ein. Um 1940 wurden diese Versuche in Kopenhagen in Anwesenheit von zwei Medien durchgeführt. Davon gibt Schiebeler einige sehr deutliche Fotos des mit Leuchtbändern beklebten oft ruckartig sich durch die Luft bewegenden Tisches wieder! Sogar die völlige Levitation des einen Mediums ereignete sich, wie dies in der Geschichte der Religionen bekannt ist. Es wurde «schnell von seinem Stuhl emporgehoben, über den Köpfen der Teilnehmer im Kreis herumbewegt und landete dann wieder lautlos in sitzender Stellung auf seinem Stuhl». — Schiebeler stellt dann seine eigenen PK-Versuche mit zwei Medien dar, wie auch die unter Hypnose von Stanislaw Tomczyk zustande gekommenen Levitationen von kleinen Gegenständen und diejenige eines 20 kg schweren Tisches während des Trans von Jack Webber. — Die Nummer enthält zudem eine Arbeit über den heute 90jährigen Mystiker Carl Welkisch und die Stellungnahmen mehrerer Parapsychologen zur Folge, was PP mit Religion zu tun habe. (Allg. Zft. f. PP, 3/79)

Internat. Journal of Paraphysics. Downton, GB

Die den bekannten physikalischen Gesetzen widersprechenden Experimente des tschechischen Ingenieurs Pavlita mit seinen «psychotronischen Generatoren» werden dargestellt, dann auch Untersuchungen über die Augendiagnose und die unbekannte Energie, die von den Augen ausgeht. Der russische Psychiater Krokhaliev entwickelte Methoden, Halluzinationen und geistige Bilder zu fotografieren. Eine weitere Arbeit berichtet über die Experimente, die das Ausführen telepathisch empfangener geistiger Befehle betreffen. (Int. J. of Paraphysics, 3 und 4/79)

Grenzgebiete der Wissenschaft. Innsbruck

Die erste Nummer des Jahres bringt eine Arbeit über sog. holistische Blutdiagnostik, wonach Körperschäden resp. der betr. Körperteil visuell dargestellt werden in Blutstropfen, die dem Körper entnommen werden. Das sogenannte «Gesetz des Teils für das Ganze» dürfte dahinterstecken. Die geschilderten Fälle werden mit medizinischem Bildmaterial belegt, die schlecht und recht die Behauptung stützen. Von einem Beweis darf m. E. noch nicht gesprochen werden. — Die 2. Nummer enthält eine Untersuchung über die These der 4. Dimension und damit eine Würdigung des Schöpfers dieser These, des seinerzeit deswegen verfehmten Prof. Dr. Friedrich Zöllner. In einer weiteren Arbeit antworten Professor Bender, Professor Schiebeler und Dr. med. H. Naegeli auf 12 Fragen, die die Geistoperationen auf den Philippinen betreffen. (GW 1/79 und 2/79, Resch Verlag)